

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

180 (5.8.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7136-52. Postverlagort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3302; Volksbank e.G.m.b.H., Karlsruhe 193; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2368 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsberichtspreis 2.50 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 30 Pfg. - Einzelpreis 10 Pfg. - 11 7

Ruhig und mafvoll...

Klare DGB-Antwort an Adenauer

Keine der getroffenen Feststellungen wird zurückgezogen

DUSSELDORF/BONN (EB/dpa) - Der DGB-Vorsitzende Walter Freitag hat in einem am Dienstag veröffentlichten Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer entschieden den Vorwurf zurückgewiesen, daß die Gewerkschaften mit ihrem Aufruf zu den Bundestagswahlen die parteipolitische Neutralität verletzt hätten. An keiner Stelle des Aufrufes hätten die Gewerkschaften für eine Partei Stellung genommen. Die parteipolitische Neutralität setze zudem nicht voraus, daß die Gewerkschaften zualten Arbeiten der Regierung und des Bundestages Ja sagen. Freitag antwortete mit dem vom Bundesvorstand und Bundesausschuß des DGB einstimmig beschlossenen Brief damit das Schreiben Adenauers, in dem der Bundeskanzler und CDU-Vorsitzende scharf den DGB-Wahlaufruf protestiert und dem DGB eine „schwere Verletzung seiner Verpflichtung zu parteipolitischer Neutralität, „schamlose Verleumdung“, „feige Drückebergerei“ usw. vorgeworfen hatte.

In seinem Schreiben an den Bundeskanzler hat der DGB-Vorsitzende keine seiner in dem bekannten Aufruf getroffenen Feststellungen widerrufen, sondern sie vielmehr durch Kommentare erhärtet. Der von Dr. Adenauer besonders kritisierte Absatz in dem DGB-Aufruf, die Wähler sollten durch die Wahl eines besseren Bundestages die Kräfte ausschließen helfen, die das deutsche Volk ein zweites Mal in Krieg und Unglück stürzen wollten, richte sich, so heißt es in dem Schreiben, gegen die Feinde der Demokratie und die Rechtsopposition. Freitag zitiert in diesem Zusammenhang den Brief einer Gruppe deutscher Industrieller und Bankiers vom November 1932 an Hindenburg, mit der Aufforderung, das Parteiensystem einzuschränken, eine Präsidialregierung zu bilden und dem Führer der größten nationalen Gruppe die Leitung dieses Kabinetts anzuvertrauen und erwähnt die Rechtsopposition mit „Naumann und Konsorten“. „Unverständlicherweise“ habe Adenauer diesen Absatz auf sich und seine politischen Freunde bezogen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist und bleibt auch dann parteipolitisch neutral, fährt Freitag fort, wenn er nicht alle Maßnahmen der Bundesregierung und des Bundestages gutheißt. Die Gewerkschaften müßten sich je-

derzeit und gegenüber jeder Regierung und Partei das Recht vorbehalten, zu deren Arbeit Stellung zu nehmen. Wenn die Gewerkschaften früher Entscheidungen des Bundestages und Maßnahmen der Bundesregierung bejaht hätten, habe sie niemand des Bruches der parteipolitischen Neutralität bezichtigt. Freitag erinnert auch an den Brief Adenauers an den DGB vom Mai vorigen Jahres, in dem Dr. Adenauer den DGB auf die Möglichkeit hingewiesen hatte, seine Auffassung über die Betriebsverfassung bei den Bundestagswahlen durchzusetzen.

Die Behauptung Dr. Adenauers in Ravensburg, der DGB habe durch seinen Wahlaufruf „Mißtrauen im Ausland gesät“, weist Freitag

mit dem Hinweis darauf zurück, daß Adenauers Urteil selbst und das Urteil weiter ausländischer Kreise über die Arbeit der deutschen Gewerkschaften nach 1945 immer positiv gewesen sei. Schließlich unterstreicht der DGB-Vorsitzende in seiner Antwort erneut die Erklärung, daß die Gewerkschaftsforderungen von 1949 weitgehend unerfüllt geblieben sind. Darum sollten alle Wähler zur Wahl eines besseren Bundestages aufgerufen werden, der sich den Gewerkschaftsforderungen aufschlüssere zeigt.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag, äußerte am Dienstag in Dortmund den Verdacht, daß durch die Angriffe gegen den DGB-Wahlaufruf versucht werden solle, den Gewerkschaftsbund zu spalten. Auf einer Betriebsrätekonferenz der Montanindustrie ermahnte Freitag alle Gewerkschafter, geschlossen zu bleiben und sich durch keine Mätschen auseinanderreiben zu lassen.

Freitag betonte erneut, daß die Gewerkschaften parteipolitisch neutral bleiben müßten. Diese Neutralität gehe aber nicht soweit, so sagte er, „daß wir Hammei sind, die sich abschlichten lassen, ohne etwas zu sagen“.

Storch zur Antwort an DGB vorgeschickt

BONN (EB) - Bundesarbeitsminister Anton Storch wurde am Dienstag von der Bundesregierung vorgeschickt, um in einer Rundfunkansprache die Feststellungen des DGB zu entkräften zu versuchen. Storch erklärte im NWDR gegen die Aufforderung des DGB, am 8. September einen besseren Bundestag zu wählen, wäre nichts einzuwenden, „wenn die Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert worden wären, in den einzelnen Parteien dafür zu sorgen, daß als Kandidaten nur sach- und fachkundige Persönlichkeiten mit sozialer Einstellung aufgestellt werden.“ Zu der Forderung des DGB nach Vollbeschäftigung, meinte er entschuldigend, „auch die Leitung des DGB sollte wissen, daß es selbst unter völlig normalen Verhältnissen nicht möglich sei, in vier bis fünf Jahren in einem Volkswirtschaftskörper von 36 Millionen Menschen 12 Millionen neu einzugliedern, die zum größten Teil als Vertriebene und Flüchtlinge zu uns gekommen seien“. Wiederholt hatte jedoch Storch behauptet, die Vollbeschäftigung sei erreicht.

Zu der Forderung des DGB auf einen höheren Lebensstandard für die Arbeitnehmer erklärte Storch lediglich, daß Gewerkschaften und Arbeitgeber durch das Tarifgesetz gesetzlich als die Alleinverantwortlichen für die Gestaltung der Löhne und Arbeitsbedingungen bestimmt worden seien und ob die Gewerkschaften damit vielleicht sagen wollen, daß sie dieser ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden seien?

SPD: Solidarität mit Arbeitnehmern

Nach Ansicht des SPD-Vorstandes ist Form und Inhalt des Wahlaufrufes des DGB äußerst zurückhaltend, wurde am Dienstag in Bonn erklärt. Mit keinem Wort sei in den Aufruf auch nur erwähnt worden, daß vor allem die sozialdemokratische Bundestagsfraktion immer wieder die gewerkschaftlichen Forderungen unterstützte. Die SPD habe bisher selbstverständlich die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften respektiert und sich jedes Kommentars enthalten. Der CDU-Chef Adenauer habe aber seine Stellung als Bundeskanzler mißbraucht, wenn er diesen Aufruf des DGB in öffentlichen Wahlversammlungen einer maßlosen Kritik unterziehe, die nur den Schluß zulasse, daß er damit ganz andere Zwecke verfolge, nämlich die Spaltung der Einheitsgewerkschaften. Hand in Hand mit der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände haben Bundesarbeitsminister Storch, die katholische Arbeiterbewegung (KAB) und die evangelischen Arbeitervereine das Stichwort Adenauers aufgegriffen. Der Vorstand der SPD, der völlig einverstanden ist mit den im DGB-Aufruf enthaltenen Forderungen der Gewerkschaften, versichert, so wurde abschließend betont, dem DGB seine unverbrüchliche Solidarität mit der organisierten Arbeitnehmerschaft.

Kommunistische Störversuche vereitelt

Die Lebensmittelausgabe geht weiter / SED wird immer nervöser

BERLIN (dpa) - In den Westberliner Bezirken Wedding und Kreuzberg versuchten am Dienstag etwa 6000 aus Ostberlin gekommene Demonstranten, die Lebensmittelausgabe zu stören. Unter den Eindringlingen befanden sich SED-Agitatoren, die aufhetzerische Reden hielten. Als die kommunistischen Demonstranten zu randalieren begannen und sich weigerten, auseinander zu gehen, wurden sie von der durch Bereitschaftspolizei verstärkten Schutzpolizei unter Einsatz von Wasserwerfern über die Sektorengrenze nach Ostberlin zurückgedrängt. Die Aktion war anscheinend vom Sowjetsektor planmäßig vorbereitet und gelenkt. Die Verteilung der Rationen wurde in der vorgesehenen Form fortgesetzt. Bei den Störungsversuchen sind von der Polizei 72 Demonstranten, darunter sieben Frauen, vorläufig festgenommen worden. Sie werden überprüft.

Das SED-Zentralkomitee beschwört die Bevölkerung in einer am Dienstag über den Sowjetzonenrundfunk verlesenen Erklärung, nicht länger Lebensmittel in Westberlin ab-

zuholen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, den „Würdelosen“ in „den Arm zu fallen“, die „für ein amerikanisches Linsengericht ihr Vaterland verkaufen“.

Ostberliner „Spenden“ zurück

Mehrere Westberliner Arbeitslose und Rentner haben am Dienstag im Rathaus Schöneberg Lebensmittelpakete, die sie am Montag von SED-Funktionären an der Sektorengrenze empfangen hatten, zurückgegeben. Die Westberliner erklärten, daß sie die Pakete in Ostberlin entgegengenommen hätten, um die von Bundesregierung und Westberlin für die Bevölkerung des sowjetischen Besatzungsgebietes gespendeten Lebensmittel von den unrechtmäßigen Besitzern zurückzuholen. Auch am Dienstagvormittag standen die Ostberliner an den für sie vorgesehenen Ausgabestellen in langen Schlangen, um die Lebensmittelpakete in Empfang zu nehmen. Auch an den Notausgabestellen für Bewohner der Sowjetzone standen am Dienstagvormittag einige Hundert Menschen an, die trotz der Reiseperrre nach Westberlin gelangt sind.

Knowland Nachfolger von Taft

WASHINGTON, (dpa) - Die republikanischen Senatoren des amerikanischen Kongresses wählten am Dienstag Senator William Knowland zum Vorsitzenden der Republikanischen Senatsfraktion. Knowland übernimmt damit die Nachfolge Senator Tafts als Fraktionsführer. Taft ist am Freitag voriger Woche gestorben.

Gefangenenaustausch beginnt

PANMUNJON, (dpa) - Während in der neutralen Zone von Panmunjon am Dienstag die letzten Vorbereitungen für den bevorstehenden Gefangenenaustausch getroffen werden, traf USA-Außenminister John Foster Dulles zu wichtigen Verhandlungen mit dem südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee in Seoul ein. Vierhundert UN-Kriegsgefangene sollen am Mittwoch von den Kommunisten freigelassen werden. Zweitausend UN-Kriegsgefangene sind bereits in dem kommunistischen Entlassungslager Kaesong eingetroffen, das etwa zehn Kilometer nördlich von Panmunjon liegt. Gemischte Rot-Kreuz-Kommissionen der UN und der Kommunisten reisten am Dienstag zur Inspektion von Gefangenenerlagern nach Nord- und Südkorea.

Werflüchtling verhaftet

BONN, (dpa) - Der im Vorjahr aus dem britischen Gefängnis in Werl geflüchtete Kriegsverurteilte Hans Kuhn ist, wie am Dienstag bekannt wurde, am vergangenen Freitag in der Wohnung seiner Mutter in Solingen von Beamten des britischen Sicherheitsdienstes wieder verhaftet worden. Der mit ihm entkommene Wilhelm Kappe befindet sich noch auf freiem Fuß. Kappe war bereits wenige Wochen nach seiner Flucht von deutscher Polizei festgenommen worden. Nach einer Vernehmung gelang ihm bereits am nächsten Tag wieder die Flucht aus der Polizeiwache.



Seeborn 58 Jahre alt

Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seeborn beging am Dienstag in Braunschweig seinen 58. Geburtstag.

Radikale Änderung der USA-Einwanderungsbestimmungen vorgeschlagen

Acht Senatoren und 24 Abgeordnete brachten am Montag im Kongreß in Washington den Entwurf eines neuen Einwanderungsgesetzes ein, der unter anderem die völlige Abschaffung des nach dem ersten Weltkrieg eingeführten Systems der nationalen Quoten vorsieht.

Großkreuz des Verdienstkreuzes Vargas überreicht

Der deutsche Botschafter in Rio de Janeiro, Dr. Oellers, überreichte dem brasilianischen Staatspräsidenten Getulio Vargas am Dienstag in einer feierlichen Sonderaudienz das Großkreuz des Verdienstordens der Deutschen Bundesrepublik, das Bundespräsident Heuss Präsident Vargas als erstem ausländischen Regierungschef verliehen hatte.

Japanischer Kronprinz bei Heuss

Bundespräsident Heuss empfing am Dienstag den japanischen Kronprinzen Akihito. Der Kronprinz traf am Dienstag auch mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammen. Der Kronprinz übergab dem Bundespräsidenten als Geschenk seines Vaters, des Kaisers Hirohito, zwei wertvolle Silbervasen mit der kaiserlichen Chrysantheme in Gold.

Eisenhower gibt Rechenschaftsbericht

Präsident Eisenhower wird nach Mitteilung des Weißen Hauses am Donnerstagabend in einer Bundfunkansprache über alle amerikanischen Sender über die bisherigen Leistungen seiner Regierung sprechen.

Internationale Bauausstellung 1956 in Berlin

Eine große Bauausstellung unter internationaler Beteiligung wird für 1956 in Westberlin vorbereitet.

US-Repräsentantenhaus bis 6. Januar 1954 vertagt

Das amerikanische Repräsentantenhaus und der Senat vertagte sich Montagabend bis zum 6. Januar 1954.

27 Volkspolizisten nach Berlin geflohen

36 Volkspolizisten und ein Volkspolizei-Kommissar sind am Montag nach Westberlin geflohen und haben sich unter den Schutz der Westberliner Polizei gestellt. Diese besonders hohe Zahl wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß viele Volkspolizisten die verschärften Lebensmittelpaket-Kontrollen ablehnten.

Sowjetischer Protest gegen deutschen UN-Beobachter

Die Delegationsleiter der Sowjetunion und Polen beim Wirtschafts- und Sozialrat der UN haben gegen die Anwesenheit eines Beobachters der Bundesrepublik protestiert.

Deutscher Gewerkschafter nach Japan

Der Leiter der Organisationsabteilung im Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Albin Karl, wird am 2. September zusammen mit dem Generalsekretär des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), Oldenbrock, nach Japan fliegen, um an zwei Gewerkschaftskongressen in Tokio teilzunehmen.

Godesberger „Redoute“ freigegeben

Das französische Hohe Kommissariat hat nach Mitteilung der Stadtverwaltung Bad Godesberg das Kurhaus „Redoute“ nach achtjähriger Beschlagnahme an die Stadt zurückgegeben. Zwischen dem Auswärtigen Amt in Bonn und der Stadt Bad Godesberg schweben Verhandlungen über eine mögliche Verwendung als Klubhaus für einen internationalen Diplomatenklub.

Mossadeq sucht Tuchfühlung

PARIS, (dpa) - In einem Interview, in dem der persische Ministerpräsident Mossadeq am Dienstag auf telegraphische Fragen des INS-Korrespondenten Kingsbury Smith antwortete, erklärte der persische Ministerpräsident, seine Regierung sei zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Beilegung des Oelkonflikts mit Großbritannien bereit. Grundlage solcher Verhandlungen müßten aber die bisherigen persischen Bedingungen sein. Doch „könne man sich auch auf eine andere Verhandlungsgrundlage einigen“. Die Frage, ob er ausländische Vermittlung annehmen würde, beantwortete Mossadeq bejahend.

De Gasperi nicht in Baden-Baden

Außenministerkonferenz dauert zwei Tage / Konferenz auf Wunsch Adenauers

BONN, (dpa) - Die Baden-Badener Außenministerkonferenz der sechs Schumanplanländer über Probleme der europäischen Politik wird zwei Tage dauern. Wie von zuständiger Seite des Auswärtigen Amtes in Bonn mitgeteilt wird, beginnt die Konferenz am Freitagnachmittag unter italienischem Vorsitz. Die ursprünglich im Anschluß an die Außenministerkonferenz vorgesehene Arbeitstagung der Regierungsexperten über den Statuentwurf der europäischen Gemeinschaft wird nicht stattfinden. Sie soll später in Paris stattfinden.

Das italienische Außenministerium bestätigte am Dienstagmittag, daß Paulo Emilio Taviani, der noch amtierende Außenminister des gestürzten de-Gasperi-Kabinetts, die italienische Delegation zur Außenministerkonferenz in Baden-Baden führen wird. Die Wahl

Südfranzösische Winzer wollen Kampf fortsetzen

PARIS (dpa) - Die Winzer in der von Weinbergen bedeckten südfranzösischen Landschaft Languedoc wollen weiter gegen die Regierung Laniel kämpfen, um die von ihnen gewünschten staatlichen Preisstützungsmaßnahmen zu erzwingen. Sie beschloßen am Montag, nach dem Vorbild ihrer Demonstrationen vom 28. Juli am kommenden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr erneut die wichtigsten Durchgangsstraßen zu verbarrikadieren. Polizisten und Landjäger sind bereits dringlich aus dem Urlaub zurückgerufen worden. Außerdem zieht man in der Gegend von Beziers erhebliche Einheiten der Nationalgarde mit Funkwagen zusammen. Sie sollen die Sperrn beseitigen und bei Zusammenstößen eingreifen.

Unser KOMMENTAR

Klare Antwort

E.P. Der Bundeskanzler hat die vom Deutschen Gewerkschaftsbund in einem erregten Brief und in vielen nicht minder erregten Versammlungsanwürfen geforderte Antwort erhalten. Sie überzeugte durch ihre Ruhe und Sachlichkeit. Die Antwort wird Herrn Dr. Adenauer nicht befriedigen, denn sie nimmt von dem von ihm beanstandeten Aufwurf kein Wort zurück. Im Gegenteil, sie bestätigt dessen Inhalt und unterstreicht nur, daß er sich nicht zugunsten einer bestimmten Partei ausgesprochen, sondern nur einwandfreie Tatsachen festgestellt habe. Daß diese Tatsachen selbst eine klare Sprache reden, ist allerdings eine andere Sache und kann nicht dem DGB angelastet werden. Es ist auch nicht die Schuld der Gewerkschaften, daß die Forderung nach einem besseren Bundestag kein Lob für Herrn Dr. Adenauer ist.

Im Bundesvorstand des DGB sitzen Männer verschiedener politischer Richtungen. Neben solchen, die in der Sozialdemokratischen Partei politisch beheimatet sind, gibt es führende christliche Gewerkschaftler, die der Partei des Herrn Bundeskanzlers angehören oder ihr zumindest nahe stehen. Einer von ihnen, der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Matthias Föcher, hat an der Vorbereitung des Aufrufes maßgebend mitgearbeitet. Das Interesse am Schicksal der Mitglieder seiner Organisation und der arbeitenden Menschen überhaupt bestimmte ihn, die Tatsachen nicht zu verschweigen. Innerhalb der CDU-Fraktion befand sich eine kleine Schar von Männern, die mehr oder weniger innige Bindungen zu gewerkschaftlichen Organisationen haben. Man kann nicht behaupten, daß sich die Herren Rümmele, Ewen und Sabel usw. immer heldenhaft benommen haben. Sie waren nur allzu gern bereit, lahme Kompromisse zu schließen und sich mit der Regierungspolitik abzufinden. Sie riefen nach den Brosamen, die man ihnen zugarf, aber dann und wann ist selbst diesen gedulden Männern der Krapsen geplatzt. Dann sah man dieses halbes Dutzend manchmal beim Hamelsprung durch die gleiche Tür gehen, wie die SPD-Fraktion. Sie waren einsam und isoliert in ihren eigenen Reihen. Man brauchte sie zwar sehr notwendig zum Heranziehen der Stimmen von Arbeiterwählern für die CDU, wenn es aber galt, die Bedürfnisse der Wähler dieser Gewerkschaftler in der führenden Regierungspartei zu erfüllen, waren die maßgebenden Parteiführer und die große Mehrheit der Fraktion unerbittlich.

Daß eine solche Politik sich rächen werde, hätte Dr. Adenauer voraussehen können. Der Bundeskanzler ist sonst sehr anerkennungsbegeistert und legt, wenn es ihm gerade paßt, auf die Befolgung amerikanischer Beispiele größten Wert. Hat er denn gänzlich vergessen, welche Rolle gerade die amerikanischen Gewerkschaften bei allen großen politischen Entscheidungen spielen? Es ist eine selbstverständliche amerikanische Gepflogenheit, daß die Gewerkschaften bei allen Wahlen sehr deutliche Empfehlungen abgeben. Ihr vielfach sehr massives Eingreifen für den einen oder den anderen Kandidaten hat schon manches Mal die Entscheidung gebracht. Die amerikanischen Kandidaten und Parteien — um im Beispiel für den amerikafreudigen Bundeskanzler zu bleiben — bemühen sich sogar eifrig um das Wohlwollen der Gewerkschaften und weichen auch einer Erfüllung der von diesen gestellten Forderungen nicht aus. Herr Dr. Adenauer hätte allen Grund, sein eigenes Gewissen zu erforschen, anstatt gegen die Gewerkschaften zu Felde zu ziehen.

Neue Lebensmittelangebote

Conant erbittet in Note an Semjonow Vorschläge über Lieferungen

BERLIN. (dpa) - Der amerikanische Hohe Kommissar James B. Conant hat den sowjetischen Hohen Kommissar in Deutschland, Semjonow, am Dienstag in einer Note gebeten, Vorschläge über amerikanische Lebensmittellieferungen an die Sowjetzone zu machen, wie sie von den Sowjetzonenmachthabern gewünscht worden sind. Auch die Bundesregierung hat am Dienstag beschlossen, im Wege der Interzonenhandelsstellen der Pankower Regierung schriftlich eine Wiederholung des westdeutschen Angebots auf Lieferung von 25 Millionen DM-West gegen Barzahlung zu unterbreiten.

In seiner Note an Semjonow bezieht sich Conant auf eine Erklärung des Sowjetzonen-Ministerpräsidenten Grotewohl, wonach die Sowjetzone von den Vereinigten Staaten Lebensmittel für die blockierten Dollarguthaben kaufen würde, wenn sie darüber verfügen könnte, ohne jedoch Grotewohl zu nennen. Er Conant, würde erfreut sein, nähere Vorschläge dazu zu erhalten. Die Vorschläge würden der amerikanischen Regierung sofort übermittelt und zur Annahme empfohlen werden.

Die gesperrten Konten der Notenbank der Sowjetzone in den Vereinigten Staaten belaufen sich, wie von amerikanischer Seite am Dienstagmorgen bekanntgegeben wurde, auf etwa 1,4 Millionen Dollar. Sie seien auf Grund der amerikanischen Bestimmungen über die Kontrolle von Auslandsvermögen gesperrt worden. Diese Mittel könnten jedoch für den Ankauf von Lebensmitteln für die Sowjetzone freigegeben werden, sofern entsprechende Sicherheiten gegeben werden. Darüber hinaus verfüge die Notenbank der Sowjetzone in den Vereinigten Staaten noch über andere Dollarbeträge in nicht bekannter Höhe, die jederzeit für den Ankauf von Lebensmitteln verwendet werden könnten.

Das Angebot der Bundesregierung war erst am Donnerstag der vergangenen Woche durch den Berliner Beauftragten der Bundesregierung mündlich gemacht worden und ist bisher von Pankow nicht beantwortet worden. Wie aus Bonner Regierungskreisen verlautet, ist man bereit, den Betrag noch weiter zu erhöhen, denn Pankow stünden genügend DM-West-Beträge zur Verfügung. Die Bundesregierung ist, wie Staatssekretär

Thedieck am Dienstag in Bonn erklärte, der Ansicht, daß Pankow dieses Angebot annehmen könne, denn die Volkammer habe erst kürzlich ihre Bereitschaft erklärt, für 15 Millionen Dollar Lebensmittel auf dem amerikanischen Markt zu kaufen, wenn Washington die Beschlagnahme der sowjetzonalen Konten in den USA aufhebe.

Die gegenwärtige Lebensmittelpaketaktion für die Bewohner des Berliner Ostsektors wird am 13. August auslaufen, gab Staatssekretär Thedieck weiter bekannt. Nach einer kurzen, aus technischen Gründen bedingten Pause werde aber eine neue Aktion anlaufen, wobei man hoffe, daß Pankow bis dahin die Reisepässe aus der Zone nach Berlin aufheben werde. Man habe den Eindruck, als ob diese Sperre in der letzten Zeit weniger scharf geworden sei. Auf jeden Fall sei man in Westberlin vorbereitet, wenn die Zonenbewohner ihre Pakete abholen könnten. Bis Montagabend seien rund 1,3 Millionen Pakete im Einzelwert von 5 DM ausgegeben worden, davon etwa 950 000 an Zonenbewohner, die aus allen Teilen der Sowjetzone, auch aus Sachsen und Thüringen — von dort allein 350 000 — sowie aus Mecklenburg, gekommen seien. Bis zum 13. August würden noch 700 000 bis eine Million Pakete an die Bewohner des Ostsektors verteilt werden. Es seien sovielle Reserven vorhanden, daß man an zwei bis drei Millionen Zonenbewohner hätte ausliefern können, wenn Pankow die Anreise nicht behindert hätte. Es handle sich bei den verteilten Lebensmitteln, so wurde betont, bis jetzt ausschließlich um deutsche Vorräte, doch sei geplant, nunmehr auch amerikanische Lebensmittel zu verwenden.

Voraussichtlich zehn Wahlvorschläge

STUTTGART. (LSW) - Bei den Bundestagswahlen am 6. September rechnet man in Baden-Württemberg voraussichtlich damit, daß zehn Parteien und Gruppen auftreten werden. Man rechnet mit folgenden Wahlvorschlägen: Christlich-Demokratische Union (CDU), Sozialdemokratische Partei (SPD), Freie Demokratische Partei (FDP/DVP), Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (DG/BHE), Zentrum, Kommunistische Partei, Deutsche Partei (DP), Deutsche Aufbau-Ver-einigung (WAV), Gesamtdeutsche Volkspartei (GVP), Nationale Sammlung (NS).

Kreiswahlleiter in Baden-Württemberg ernannt

STUTTGART. (LSW.) — Das Innenministerium von Baden-Württemberg hat am Dienstag die Kreiswahlleiter und deren Stellvertreter für die kommenden Bundestagswahlen ernannt. Für die 33 Wahlkreise in Baden-Württemberg wurden fast durchweg die Landräte, in den großen Städten die Oberbürgermeister als Kreiswahlleiter bestellt.

Keine neue Wahlgesetzvorlage

BONN. (dpa.) - Das Bundeskabinett vertrat am Dienstag in Bonn die Ansicht, daß das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes über das Wahlgesetz „keine neue Entscheidung von Bundestag und Bundesrat notwendig macht“. Das Bundeskabinett will zur Entscheidung des Verfassungsgerichtes eine Erklärung abgeben, wenn die ausführliche Begründung in Bonn vorliegt.

Bundesregierung Ignoriert Bundestag

BONN. (EB) - Die Bundesregierung teilte am Dienstag mit, daß sie in Hongkong ein Generalkonsulat eröffnet und mit dessen Leitung den Generalkonsul Dr. Herbert Dittmann beauftragt habe, der gleichzeitig Konsul für die portugiesische Kolonie Macao sei. Dazu wird von parlamentarischer Seite in Bonn festgestellt, daß die Beauftragung Dr. Dittmanns mit der Leitung des Generalkonsulats in Hongkong eine neue und schwere Brückung des Bundestages ist. Dr. Dittmann gehört zu jenem Personenkreis im Auswärtigen Amt, der auf Grund von einem Sonderuntersuchungsausschuß des Bundestages unter Leitung des FDP-Abg. Dr. Bekker personell und sachlich überprüft worden ist. Der Untersuchungsausschuß hat am 14. Mai 1952 dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß Dr. Dittmann nicht mehr im auswärtigen Dienst weiter verwendet werden soll. Dieses Votum des Untersuchungsausschusses, das die Billigung des Bundestages gefunden hat, ist von der Bundesregierung nunmehr einfach übergangen worden.

Ehemaliger Fremdenlegionär zum Tode verurteilt

COTTBUS. (dpa.) — Wegen angeblicher Spionage und weil er „mit der Waffe gegen friedliebende Völker gekämpft“ habe, hat das Bezirksgericht Cottbus in der Sowjetzone unter Vorsitz der „Volksrichterin“ Lucie von Ehrenwall den 25-jährigen Hans Hasreiter aus Bad Kreuznach zum Tode verurteilt. Hasreiter war, wie der Untersuchungsausschuß freihändlerischer Juristen am Dienstag meldet, 1946 freiwillig zur Fremdenlegion gegangen, 1949 in Indochina gefangen genommen und 1951 nach Ostberlin transportiert und entlassen worden. Trotzdem wurde er am 1. Januar 1953 vom Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone verhaftet, als er in die Sowjetzone zurückgekommen war, um seine Braut zu besuchen. Die Gerichtsverhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit bereits am 6. Juni in Cottbus statt, ist aber erst jetzt bekannt geworden.

Kirchensynode verhandelt Niemöllers Aufruf

Niemöller: „Hintergründe der Synode bleiben dunkel“

FRANKFURT (dpa) - Auf der außerordentlichen Synode der evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Frankfurt, die zum Wahlauftritt ihres Kirchenpräsidenten D. Martin Niemöller Stellung nehmen soll, wurde zu Beginn ein Brief Niemöllers an die Synodalen verlesen. Niemöller erklärte, daß er an der Tagung des Exekutivkomitees des Weltkirchenrates in Genf teilnehmen müsse. Dieser Grund seines Fernbleibens sei ihm allerdings willkommen. Es sei ihm nicht möglich gewesen, herauszufinden, auf wessen Veranlassung die Synode einberufen worden sei. Er weigere sich, an einer Synode teilzunehmen, „deren Hintergründe im dunkeln bleiben“. Die Kirchenleitung sei bei der Einberufung übergangen und ausgeschaltet worden. Er werde deshalb das kirchliche Verfassungsgericht anrufen, um künftige die Einhaltung der Kirchenordnungsbestimmungen zu gewährleisten. In seinem Schreiben betonte Niemöller u. a.: Die Synodalen sollten sich die Frage vorlegen, ob der Vorstand nicht mit seinem Vorgehen die parteipolitische Neutralität der Kirche gefährdet habe. Die beste Lösung wäre, wenn sich die Synode bis nach der Bundestagswahl vertagen würde.

Der Präses der Synode, Dr. Hans Wilhelm, erklärte, er allein trage die Verantwortung für die Einberufung der Synode. Er sei zu seinem Vorgehen ausschließlich aus der Überzeugung veranlaßt worden, daß der Wahlauftritt

Niemöllers, in dem unter anderem die deutsch-alliierten Verträge abgelehnt werden und die gesamtdeutsche Politik der Bundesregierung kritisiert wird, in den Gemeinden von Hessen und Nassau „Unruhe und Unklarheit“ hervorgerufen habe.

Der stellvertretende Präses der Synode, Prof. Martin Schmidt, betonte, es gehe nicht um einen einzelnen Personenfall, sondern um ein Zentralproblem der Kirche in der Gegenwart. Er müsse die Unterstellung abweisen, daß der Vorstand bei der Einberufung der Synode im Interesse einer „bestimmten politischen Partei“ gehandelt habe.

Mit großer Mehrheit lehnte die Synode einen Antrag ab, die Öffentlichkeit von den Verhandlungen auszuschließen. Das Verhalten Niemöllers wurde von einigen Sprechern scharf kritisiert, von anderen verteidigt. Der frühere hessische Kultusminister, Dr. Erwin Stein, (CDU), beantragte, Niemöller eine Mißbilligung auszusprechen, da „sein Wahlauftritt den politischen Kampf in die Kirche hineintrage“. Der jetzige hessische Kultusminister Ludwig Metzger (SPD) vertrat dagegen die Ansicht, daß „auch einem kirchlichen Amtsträger das Recht zu politischen Aussagen zuzubilligen sei“. Er wundere sich, daß die Öffentlichkeit nur bei Äußerungen Niemöllers so scharf reagiere, während etwa Worte des Bundestagspräsidenten und Oberkirchenrats Dr. Hermann Ehlers keine Kritik auslösten.



25. Fortsetzung

Alles fällt einem zu, murmelte er immer wieder vor sich hin, wenn es geschah, daß sich ihm ohne sein besonderes Zutun die dunklen Verflechtungen der Menschenschicksale aufluteten und blitzlichtartig nahegerückt wurden.

So erkannte er gestern morgen Christine Müllers Erschütterung in der Spiegelscheibe der Gefängniszelle, als sie den Brief des Mister Baker aus Detroit las.

Und am gestrigen Abend erlebte er eben so unvermutet die Erschütterung Joschi Niellands, als er erwähnte, daß mit dem Verkauf von Archivblättern ja bereits begonnen worden wäre!

Christine Müller und Joschi Nieland hatten mit diesem Dollargeschäft zu tun. Und beiden jagte es einen Schrecken ein, daß die Polizei es wußte. Und Irene Mahrenbach hatte in der Stunde ihres Todes ein zweites Blatt dieses Archivs in der Hand gehalten! Und Joschi war Augenzeuge dieser Stunde! Er und sein Schwager Mahrenbach!

Und während Nieland die Flucht ergriff, nahm Mahrenbach die Schuld auf sich, um ihn zu decken! Niemand konnte auf die Idee kommen, daß Irenes Bruder beteiligt sein könnte! Erst im Schwurgerichtssaal fiel Joschi Niellands Name! Und nach dessen Beschäftigung befragt, erzählte Mahrenbach das Märchen vom Aufbau des Verlages.

Dabei war Joschi Nieland nichts anderes

gewesen als der Kompagnon des Schiebers Ratoneck!

Man hätte ihn gestern Abend doch gleich mitnehmen sollen! Ob er im Gartenhaus geschlafen hatte? Himboldt schaute auf die Uhr. Kurz vor sieben. Er nahm den Hörer des Telefons ab und drehte Mahrenbachs Nummer. Der Apparat stand nicht im Musiksaal, sondern in der Halle. Das Lautwerk schlug an. Drei, viermal. Dann wurde aufgenommen. Und Nieland schrie heiser: „Laß mich zufrieden, du dickes Schwein! Sonst setzt es Ohrfeigen wie bei Irene!“

Der Hörer wurde aufgeknallt. Himboldt legte den seinen ganz leise neben. Wiederum geschah es von selbst. Ohne sein Zutun.

Nieland war im Pfandhaus gewesen! Und hatte sich mit Ratoneck gestritten. Und bot dem dicken Schwein Ohrfeigen an, wie er sie von seiner Schwester Irene bezogen hatte! War Ratoneck der Mann, der diese Beleidigung einsteckte, ohne sich zu rächen?

Himboldt starrte auf die gläserne Fensterfront. Dahinter lag die dunkle Stadt mit ihren abertausend Leidenschaften und Süchten. Mit ihren abertausend verborgenen Spielen. Eins davon war dieser Fall Mahrenbach. Drei der Mitspieler wurden ihm bisher bekannt.

Der vierte war der Pfandleiher.

Der Zollfahndungsdienst, Grenzstation Ostfriesland, drahtete um Festnahme des Ratoneck, Felix, an X. wohnhaft Grabenstraße 17,

nebst Begleiter unbekanntem Namens, ca. 30 Jahre alt, groß und schlank, schwarze Haare, bleiche Gesichtsfarbe, beide des Schmuggels von Edelsteinen dringend verdächtig.

Inspektor Kolzen schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch! „Endlich haben wir ihn. Ich hab's ja immer gesagt, der Bursche schiebt auf Deubel komm' raus und denkt, er kann uns für dumm verkaufen! Na, dem werden wir die bloßen Sprüche abgewöhnen! Akte Ratoneck! Aber etwas plötzlich!“

Der Schreiber brauste los. Kolzen, im Gegensatz zu Himboldt, nur mittelgroß, aber dafür breit, massiv und angriffslustig wie ein Gewitter, begann den Inhalt seiner Taschen, den er jeden Morgen bei Dienstbeginn rund um seine Schreibtischunterlage aufbaute, wieder einzustecken. Taschenmesser, Pfeifenreiniger, Tabaksbeutel, Feuerzeug, Füllhalter und haarhaarig angespitzter Bleistift linksseitig, Brieftasche, Dienstordnung der Kripo, Dienstwaffe, Verbandspäckchen, rechtsseitig. Kolzen und ich ergänzen uns bestens, hatte der Landgerichtsdirektor einmal gesagt. Was ihm fehlt, habe ich in der Tasche: Hausschlüssel und Korkenzieher.

Kolzens Frau war eine sehr energische Erscheinung und Leiterin der Otilie-Hoffmann-Stiftung dieser Stadt. Sein 25-jähriges Dienstjubiläum stand unter dem Zeichen alkoholfreier Getränke. Jedenfalls bis 21 Uhr. Dann überließen ihn die Kollegen seiner Familie und feierten im „Grauen Ee!“ weiter.

Der Schreiber kam mit der Akte angeflitzt. Kolzen wog das ziemlich dicke Bündel in der breiten Hand.

„Das allein spricht Rätsel! Typischer Alkoholik, dieser Dicke! Nächtliche Ruhstörungen am laufenden Band! Und dann diese Schwarzmarkt-Affäre größten Stils, die ich aufdeckte! Aber alle Zeugen fielen um wie die Fliegen. Natürlich von dem Oberschieber bestochen. Eine Schachtel Chesterfield genügte ja damals schon, um einen an

sich ehrlichen Staatsbürger umzuwerfen! So mußte selbst der Staatsanwalt auf Freispruch aus Mangel an Beweisen plädieren! Und anschließend besaß dieser Bursche die Frechheit, dem Otilie-Hoffmann-Haus eine Kiste Genever zu schicken für die Opfer der Brauselimonade!“

Kolzen knallte die Akte auf den Schreibtisch und erhob sich: „Dem werden wir jetzt ein paar Jahre bei Wasser und Brot besorgen, daß ihm hinterher der Anzug noch mehr um die Knochen schlößert wie dem Himboldt.“

Er fuhr in die Aermel seines Lodenmantels, den der Schreiber ihm hinhielt: „Der macht es auch mal wieder spannend, der Herr Kollege! Seinen ganzen unerledigten Mist schiebt er uns zu. Aber von heute ab alles weiterschieben, verstanden! Nur Fall Ratoneck wird bearbeitet, bis er brummt! Was der Dürre kann, das können wir auch!“

Kolzen dampfte ab. Der Schreiber atmte auf. Hoffentlich entwickelte sich dieser Fall Ratoneck so, daß der „Bolzen“, wie man ihn nannte, die nächsten drei Monate möglichst selten dazu kam, hier im Büro seinen Tascheninhalt aufzubauen!

Felix Ratoneck erwachte gegen halb neun von dem Geklopfe der Kundschaft, die sich zahlreich vor der Tür eingefunden hatte und allmählich Einlaß begehrte.

Völlig angekleidet lag er in dem hellbelegenen Sessel mit einem Schädel, in dessen Innern ein halbes Dutzend wild gewordener Blenenvölker zu brummen schienen. Mit glanzlosen Augen starrte er in das unordentliche Zimmer. Die Lampen brannten, auf dem Tisch stand eine Batterie leerer und halb-leerer Flaschen.

Daß hier gefossen worden war und nicht zu knapp, würde selbst einem Toten noch aufzufallen sein, dachte der Pfandleiher. Aber aus welchem Anlaß? Er starrte auf das großblumige Muster des Sessels, der ansonsten für Irene reserviert war, und fand so die Verbindung zur Welt wieder.

(Fortsetzung folgt)

Die andere Seite der Burschenherrlichkeit

Studentenbriefe zwischen Hörsaal und Fabrikhalle



MANNHEIM. ... Der Höllenlärm in den vollgepackten Räumen, die Torturen am laufenden Band, die stickige Luft, der Feuer-eifer der Befehlenden, diese Hast und das Jagen kann ich nie mehr vergessen. Die Ergebnisse lassen mich nicht mehr los. Sie quälen mich in meinen unruhigen Träumen. Schnell, schnell! Akkord! Packen, packen, 150 Tafeln Schokolade in der Stunde. Die Hände werden blutig von der scharfen Kordel — aber weiter, sonst müssen die anderen für Dich mitarbeiten. Nur die Aufmunterung einer Arbeiterin hilft mir weiter und der Gedanke, daß ja bald Feierabend ist...

Diese Zeilen schrieb, ist eine der vielen Studentinnen, die während der Semesterferien und häufig genug während des Semesters versuchen müssen, sich Unterhalt und Studienkosten außerhalb der Universität in Fabriken, Buchhaltungen und auf sonstigen Arbeitsplätzen zu verdienen. Die innere Not, die aus ihren Worten spricht, ist symbolisch für die schwere Belastung dieses Studiums.

Jeder Fünfte...

Es ist heute, 1953, noch ebenso wie in den ersten Jahren nach der Währungsreform. Während sich ein Teil der Studenten der Unterstützung des väterlichen Geldbeutels oder beziehungsreicher Korporationen erfreuen kann und sich wenig Sorgen weder für die Jahre des Studiums, noch für die spätere Anstellung machen muß, sieht sich im ganzen Bundesgebiet fast die Hälfte aller Studierenden gezwungen, durch Arbeit während der Semesterferien sich einen Zuschuß zu den hohen finanziellen Kosten des Studiums, einschließlich Wohnung, Verpflegung und Kleidung, zu erwerben. Der Verdienst schwankt bei den meisten — wenn sie nicht sehr viel Überstunden oder Nacharbeit machen, — zwischen 130 und 170 DM im Monat. Damit können bei sparsamster Lebensführung selbstverständlich nur die Gebühren und ein Teil der Lebenshaltungskosten gedeckt werden. Für Kleidung und andere Gebrauchsartikel, sowie kulturelle Bedürfnisse und Lernmittel, bleibt kein Pfennig übrig. Deshalb stehen von jeweils hundert Studenten im ganzen Bundesgebiet zwanzig vor der Notwendigkeit, sogar während des Semesters arbeiten zu müssen, um, mangels jeden weiteren Zuschusses von irgendeiner Seite, alle notwendigen Ausgaben bestreiten zu können: Im Jahre 1951 gab es im Bundesgebiet und Berlin unter 110 000 Studierenden fast 22 000, die ihren Vater verloren hatten, 999, die ihn aus der Gefangenschaft noch zurückwarteten, 2538 Studentenväter waren erwerbslos.

Wo bleibt das Studium?

In diesen auf den Krieg und seine Folgen zurückgehenden Tatsachen liegt die wichtigste Quelle für den übergroßen Umfang des Werkstudententums in unseren Jahren. Allerdings wird von einigen Seiten geholfen; die sozialen Einrichtungen der Studentenwerke vermitteln Preisvergünstigungen in vielen Lebensbereichen, zahlreiche Firmen und Betriebe in den Universitätsstädten zeigen sich

seit Jahr und Tag sehr aufgeschlossen gegenüber den arbeitsuchenden Studenten. Mit dem Problem der Hand- oder Maschinenarbeit in fremder Umgebung muß der Student jedoch ebenso selber fertig werden, wie mit dem anderen Problem: Wie kann ich neben der den ganzen Menschen erfassenden Arbeit noch ein Stück geistiger Beweglichkeit für die Gedanken und die Beschäftigung mit der Wissenschaft und meinem Studium aufsparen?

„Die Fabrik war stärker...“

So schreibt ein Student aus dem Silo: „Staub und Dunst bedecken die ungeheure Halle, weißes Salz fällt aus Röhren zu Boden, erhebt sich zu Bergen und wir wetteifern mit dem Riesebagger. Akkord! Ich muß drei Monate durchhalten. In der freien Nacht kann ich nicht schlafen. Ich habe versucht, mit der Fabrik fertig zu werden. Ich schaltete. Ich habe versucht, stärker als die Fabrik zu sein. Sie ging über mich hinweg...“

Und ein anderer schreibt: ... Und oft das Gefühl: Der Arbeiter sieht in mir einen Eindringling, einen Fremdling. Das erste Durchqueren der Fabrikräume gleicht einem Spießrutenlaufen. Ich setze mein spöttischstes Gesicht auf und grinsende (alles nur blanke Notwehr), und höre das Urteil: Sieht aus wie ein Nichtraucher! (In einer Zigarettenfabrik ist der Nichtraucher die unterste Stufe unter den Menschen).

„Man kommt sich näher“

Doch auch viel Menschlichkeit und Verständnis wird Studenten entgegengebracht: „Wir arbeiten in der Nachtschicht. Aber trotz Müdigkeit und Nervosität ist der Ton von einer Herzlichkeit, die kein Falsch hat. Man kommt sich näher, hilft einander und freut sich, daß man sich versteht. Es gibt keine Kluft. Wir summen mit den Mädels sentimentale Volkslieder und Schlager, um nicht ein-

zuschlafen. In der kurzen Pause schlafen wir auf ein wenig Holzwole...“

Aus einer chemischen Fabrik: „Ich hatte mir die Ärmel hochgekrempelt und nach einer halben Stunde fing die Viskose an, mir die Arme zu verbrennen. Ich lief zum Spülstein und wusch mich mit Essigwasser. Max ging hinterher. „Die Lauge nehmen“. — „Die ist doch nur für Augenverbrennungen.“ — „Ja, weil sie teurer ist und besser...“

Not oder Tugend?

Die Tatsache, daß fünfzig Prozent der Studenten gezwungen sind, während der Semesterferien zu arbeiten und zwanzig Prozent sich während des ganzen Jahres das Geld zum Leben und Studieren verdienen müssen, hat wie so vieles zwei Seiten. Die eine: Der Studierende, der seine ganzen geistigen Kräfte zusammenfassen müßte, um sich mit seiner Wissenschaft vertraut zu machen, und später als Arzt, Techniker, Lehrer oder sonst etwas ein nützlich Glied der Menschheit zu werden, muß ein Großteil seiner Kräfte für das nackte Leben einsetzen. Kluge, intelligente, aber schwächere Naturen können daran sehr leicht scheitern und sind es schon in vielen Fällen. — Die andere Seite: Der Student als geistiger Arbeiter und später als Angehöriger eines akademischen Berufes erhält die einmalige Gelegenheit, in der engsten persönlichen Verbindung mit den Schichten der Arbeiterschaft das Leben „von der anderen Seite“ kennenzulernen und den Menschen, der tagaus tagein „zur Arbeit geht“, zu verstehen.

Aber ob Student, ob Arbeiter — wenn das gegenseitige Kennenlernen dazu beiträgt, den anderen zu verstehen und auch in ihm den Menschen erkennen zu lernen, dann ist aus der Not wirklich eine Tugend geworden — zum Besten vieler.

K. H.



Keine Schubkarre, ein Bagger müßte her...

Antwort auf vier Fragen der CDU

Die Fragen der CDU und die deutlichen Antworten von SPD-Seite

Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten

BONN. — Der SPD-Pressedienst beantwortete am Dienstag die vier „Fragen“, die der Bundesvorstand der CDU zum Wochenende an die SPD und an ihren Vorsitzenden gerichtet hatte, und erklärte dazu, daß der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer es verständlicherweise abgelehnt habe, selbst auf das durchsichtige Wahlmanöver der CDU einzugehen. Die Fragen der CDU seien weniger dem Wunsche entsprungen, etwas zu erfahren, als der Absicht, etwas zu unterstellen. Die moralische Seite des CDU-Manövers werde durch den Vergleich charakterisiert, den die CDU in diesem Zusammenhang zwischen Ollenhauer und Hitler gezogen habe, die sachliche Qualität der CDU-Fragen durch die absolut falsche Behauptung, der EVG-Vertrag sei „bereits Wirklichkeit geworden“.

Der SPD-Pressedienst hat sich bei der Beantwortung der CDU-Fragen auf die Bundesratsprotokolle über die Reden maßgebender sozialdemokratischer Abgeordneter gestützt, in erster Linie des SPD-Vorsitzenden. Die Antworten des SPD-Pressedienstes sollen der Auffrischung des Gedächtnisses der fragenden CDU dienen.

Frage 1: Glaubt die SPD zur Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit ohne Zusammengehen mit den demokratischen Kräften der freien Welt kommen zu können?

Antwort: Nein. Die Auseinandersetzung geht aber um das Wie des Zusammengehens. Die SPD hat sich nicht erst seit 1945 für die freie Welt und den Westen entschieden. Während Bundeskanzler Adenauer noch am 24. November 1948 in Berlin erklärte: „Mit wem das wiedererstarkte Deutschland zusammengehen wird, hängt davon ab, wie das übrige Westeuropa Deutschland behandelt“, hatte die SPD mit ihrem erfolgreichen Kampf gegen die Kommunistische Partei ihren Standort längst eindeutig bezogen. Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie war zu keiner Zeit von dem Verhalten anderer Mächte abhängig. Im übrigen hängt die Wiedervereinigung in erster Linie von einer Vereinbarung der westlichen Mächte und der Sowjetunion ab.

Frage 2: Welche anderen Möglichkeiten sieht die SPD für das Zusammengehen mit

dem Westen außer der von der Bundesregierung gewählten Zusammenarbeit, wie sie durch Montan-Union und Europäische Verteidigungsgemeinschaft bereits verwirklicht worden ist?

Antwort: Zunächst einmal ist die EVG keineswegs „bereits verwirklicht“, diese Kleinigkeit haben die Fragen im Eifer des Gefechtes übersehen. Im Gegenteil: Man lebt in einem politischen Wolkenkuckucksheim, wenn man nicht zugibt oder nicht zugeben will, daß sie praktisch bereits tot ist. Täglich bestätigen dies neue gewichtige Stimmen auch des Auslandes. Bevor die endgültige Form des Zusammengehens mit dem Westen festgelegt wird, muß jede Möglichkeit genutzt werden, durch Verhandlungen mit der Sowjetunion eine friedliche Einigung zu erreichen. Sollte der Versuch wirklich scheitern, muß eine für die Bundesrepublik annehmbare Form der Zusammenarbeit mit allen Nationen der freien Welt gefunden werden. General- und EVG-Vertrag schließen ein Zusammengehen auf der Grundlage echter Partnerschaft aus. Sie bedeuten die Preisgabe der deutschen Handlungsfähigkeit in allen Fragen „in bezug auf Berlin, Deutschland als Ganzes einschließlich der Wiedervereinigung Deutschlands“ (Artikel 2 Generalvertrag). Kein Vertrag zwischen der Bundesregierung und anderen Mächten darf daher eine Bindung in der Frage der deutschen Wiedervereinigung enthalten. Die politische Handlungsweise Adenauers scheint im Gegensatz zu seinen Erklärungen eher von der Furcht vor als von dem Wunsch nach einem Gelingen der Vierer-Konferenz diktiert zu sein. Die für die SPD einzig annehmbare Möglichkeit für das Zusammengehen mit dem Westen ist Gleichheit im Opfer, im Risiko und in der Chance. Die vertraglich verankerte Zusammenarbeit muß sich auf das ganze freie Europa und nicht nur auf fünf Partner beziehen. Deutsche Soldaten dürfen nicht, wie im EVG-Vertrag vorgesehen, einem Oberkommando unterstellt werden, in dem es kein deutsches Mitspracherecht gibt. (Artikel 18 §§ 1 und 2 EVG-Vertrag.) Die Sicherheit des deutschen Gebietes muß garantiert sein und darf nicht den Entscheidungen dieses Oberkommandos überlassen bleiben.

Frage 3: Glaubt die SPD, daß die Sowjets überhaupt jemals zur Einsicht gebracht werden können, wenn man Viermächte-Verhandlungen und eine Wiedervereinigung fordert, ohne daß hinter dieser Forderung eine eindrucksvolle weltpolitische Position der Bundesrepublik steht, wie sie durch die Politik der Bundesregierung geschaffen worden ist?

Antwort: Die eindrucksvolle weltpolitische Position der Bundesrepublik besteht in Wirklichkeit darin, daß sie ein von drei fremden Mächten besetzter Landesteil Deutschlands ist, ohne Souveränität und außenpolitische Entscheidungsfreiheit, auf die die Bundesregierung für die kommenden 50 Jahre sogar durch eigene Unterschrift ausdrücklich verzichtet hat. Die Einstellung der Sowjetunion zur deutschen Wiedervereinigung wird maßgebend nicht von der vermeintlichen Stärke oder tatsächlichen Schwäche der weltpolitischen Position der Bundesrepublik beeinflusst, sondern in erster Linie von Faktoren außerhalb der Bundesrepublik.

Frage 4: Ist die SPD der Auffassung, daß Deutschland weder mit der Sowjetunion noch mit den Mächten des freien Westens zusammengehen soll?

Antwort: Politisch, wirtschaftlich und kulturell gehören die Bundesrepublik und ein wiedervereinigtes Deutschland zum freien Westen. Hier gibt es keine Neutralität. Aber die SPD erkennt ebenso wie übrigens der Bundeskanzler in seinem Brief an den amerikanischen Außenminister Dulles — ein Sicherheitsbedürfnis auch der Sowjetunion an. Ueber die beste Form, in der ihm Rechnung zu tragen wäre, müßte eine Verständigung zwischen dem wiedervereinigten Deutschland und den übrigen Mächten erfolgen. Die Behauptung, die Europäische Verteidigungsgemeinschaft sei dazu bestimmt, den Sowjets Sicherheit zu geben, ist ein völlig neuer Einfall des Bundeskanzlers. Die in den Westverträgen festgelegte Politik der höchstentwickelten Mächte, die vielmehr die Sowjets zwingen will, eines Tages die von ihnen besetzte Zone freizugeben und die westlichen Besatzungstruppen nachrücken zu lassen, trägt das Risiko des Krieges in sich.

Der gebändigte Volkswille

Eine zuvor in Zeitungsanzeigen als Großkundgebung angekündigte Protestaktion der Schweizer Gegner des schon seit langem so heftig umstrittenen Kraftwerkprojektes Rheinau bei Schaffhausen hat am vergangenen Sonntag kein ruhmvolles Ende gefunden. Die Demonstranten, denen das geplante Werk wegen angeblicher Verschandelung der Naturschönheit ein Dorn im Auge ist, hatten eine „symbolhafte Besetzung“ der Baustelle vorgesehen. Die Bauleitung machte dieser wilden Entschlossenheit einen Strich durch die Rechnung mittels eines simplen Stacheldrahtes und die symbolhafte Besetzung machten dafür auf der angrenzenden, frischgemähten Wiese ihren Gefühlen und der „Mißachtung des Volkswillens“ Luft. Dem Schweizer Volkswillen stand nunmal der Stacheldraht im Wege. Gesetz ist eben Gesetz und da kann man nichts machen.

Der so gebändigte Volkswille steht nicht allein. Im Jahre 1918, als in einer spannungsgeladenen Atmosphäre im Lustgarten von Berlin Philipp Scheidemann vom Balkon des Berliner Schlosses — unter atemloser Stille von Hunderttausenden — die Republik ausrief und jedes Wort ein Stück Geschichte bedeutete, vernahmten die Teilnehmer am Rande der großen Revolutionskundgebung die monotonen Worte des Anlagewärters: „Bitte nicht auf den Rasen treten! Bitte nicht auf den Rasen treten!“

So ungefähr kommt mir der gebändigte Volkswille vom Sonntag in Schaffhausen vor.

TJ.



München ehrt Nanga-Parbat-Expedition

MÜNCHEN — In einer Feierstunde im Münchner Rathaus ehrte Oberbürgermeister Thomas Wimmer die zehn Teilnehmer der deutsch-österreichischen Nanga-Parbat-Expedition und überreichte jedem eine Plakette. In Anerkennung für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Alpinismus. Der Oberbürgermeister gedachte der 31 Opfer, die die vorausgegangenen Expeditionen am „deutschen Schicksalsberg“ gefordert haben. Die siebte glückliche Expedition dürfe nur als große Gemeinschaftsleistung gewertet werden. „Ich übernahm das Ehrenprotokolat, weil ich an den Erfolg glaubte“, sagte Wimmer.

Vater und Sohn in der Elbe ertrunken

HAMBURG — Eine heftige Gewitterböe brachte auf der Elbe oberhalb Hamburgs bei Zollenspieker ein Segelboot mit drei Insassen zum Kentern. Der 38jährige Laternenwärter Otto H. aus Hamburg und sein fünfjähriger Sohn ertranken, während seine 25jährige Ehefrau schwimmend das Ufer erreichte.

Ueber eine halbe Million Zigaretten gestohlen

OSNABRÜCK — Unbekannte Einbrecher haben dieser Tage aus den Lagerräumen der Fabrikniederlassung Martin Brinkmann GmbH in Osnabrück rund 550 000 Zigaretten im Werte von etwa 45 000 Mark gestohlen. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei brachen die Einbrecher die vergitterten Fenster des Lagerhauses auf und gelangten so in das Lager. Sie nahmen lediglich Zigaretten der Marken „Lux“ und „Peer“ mit.

Hubschrauberverkehr Brüssel — Rotterdam aufgenommen

BRÜSSEL — Der regelmäßige Hubschrauberverkehr Brüssel — Antwerpen — Rotterdam ist nun von der belgischen Luftfahrtgesellschaft Sabena aufgenommen worden. An dem ersten Flug nahmen der belgische Verkehrsminister Paul W. Seegers und der Bürgermeister der Stadt Brüssel, Baron van der Meulebroek, teil. Am 10. August wird die Strecke Brüssel — Lüttich — Maastricht und am 1. September wird der Anschluß Maastricht — Köln in Betrieb genommen. Während der ersten Monate wird jedoch auf jeder Strecke nur Post befördert.

Rembrandt-Radierung in Rennes entdeckt

PARIS — Eine bisher unbekannte Rembrandt-Radierung aus dem Jahre 1643 wurde in der bretonischen Stadt Rennes entdeckt. Die Radierung stellt die „Erweckung des Lazarus“ dar. Das Bild trägt neben der Unterschrift „Rembrandt 1643“ die Paraphse „R. H. van Ryn“.

Zapfenstreich für Neger

KAPSTADT — Die Universitätsstadt Stellenbosch im Kapland ist als erste Stadt des afrikanischen Kontinents dazu übergegangen, die um 22 Uhr einsetzende Ausgangsbeschränkung für Schwarze durch eine weithin vernehmliche Sirene anzeigen zu lassen. In einer öffentlichen Bekanntmachung heißt es gleichzeitig, daß sich kein Eingeborener — mit Ausnahme von Lehrern, Geisteslichen, Stabsbeamten, Gerichtsdolmetschern und ähnlich registrierten Wahlberechtigten — außerhalb seiner Wohnung im Stadtgebiet von Stellenbosch zwischen 22 und 4 Uhr aufhalten darf.

Neues Elektronengehirn für Oak Ridge

CHIKAGO — Die amerikanischen Atomergewerke in Oak Ridge sollen im Herbst ein Elektronengehirn erhalten, das als das „schnellste“ der Welt bezeichnet wird. Unter anderem soll es in der Lage sein, mehr als zweitausendmal in einer Sekunde zwölfstellige Zahlen miteinander zu multiplizieren. Außerdem soll es in zwanzig bis dreißig Minuten eine mathematische Aufgabe lösen können, für deren Lösung zwei Mathematiker mit kleinen elektrischen Rechenmaschinen fünf bis sechs Jahre brauchen würden. Der Name des neuen Elektronengehirns ist „Orakel“.

KARLSRUHE

Vom Diopter bis zum Präzisionsdistanzmesser

Der 38. Deutsche Geodätentag und die vermessungstechnische Fachausstellung in Karlsruhe

Knirps mit Bernsteingriff

Am Rande des Sommerschlussverkaufs

Sicherlich wissen Sie, was ein Knirps ist. Na klar, ein kleiner trecher Lauser! Denkste ... Hier ist mit Knirps ein Regenschirm in Handtaschenform gemeint, seit langem von Damen geschätzt, neuerdings auch von Herren getragen.

Einen solchen Schirm habe eben der hochgewachsene, junge Mann mit glattgeschneidertem Haar, im hellen Trench-Coat verlangt. Ich habe ihm eine ganze Kollektion vorgelegt, obwohl ein fürchterlicher Andrang war. schluchzte die Verkäuferin. „Auch den mit dem echten Bernsteingriff.“ Er sei aber sehr wählerisch gewesen, dieser junge Mann. Ein Knirps mit Holz- oder Metallgriff sei ihm zu „gewöhnlich“ gewesen als Geschenk für seine Verlobte und jener mit dem Bernsteingriff zu teuer. Da er zu keiner Entscheidung zu kommen schien, im Laden sich aber die Kunden drängten, habe sie eben inzwischen andere Leute bedient und den jungen Mann mit der Kollektion allein gelassen. Und als sie zurückkam, war er weg. Der Mann — und auch der Knirps mit Bernsteingriff.

So berichtete unter einem unverstehbaren Tränenstrom die Verkäuferin ihrer Chelin, die üblicher —, aber ganz überflüssigerweise nicht mit Vorwürfen sparte, und der so etwas ganz bestimmt nie passiert wäre! Die Polizei konnte mit der Beschreibung: groß, glattes Haar, Scheitel links, heller Trench-Coat kaum etwas anfangen. In Karlsruhe sehen Dutzende junger Männer so aus. Es war aussichtslos. Die kleine Verkäuferin mit den rotgeweinerten Augen, sah ihr Gehalt am ersten September um 34,50 DM geringer werden.

Da geschah das Unerwartete. Gestern am Spätnachmittag betrat Fräulein Erna den Laden. Gute Kundin und Tochter des Fabrikanten H. „Würden Sie mit bitte den Mechanismus dieses Schirms erklären? Mein Verlobter hat ihn mir geschenkt, aber ich bekomme ihn nicht auf!“ Die Chelin erteilte herbei, ganz Dienstbereitschaft, stützte, besah den Griff genauer und rief die Verkäuferin. Die bekam runde Augen. „Kein Zweifel, ich kenne ihn doch an dem Insekt im Bernstein ...“

Die Chelin wandte sich an Fräulein Erna: „Würden Sie so freundlich sein, bitte mit in mein Büro zu kommen?“

Hochroten Kopfes rauschte einige Minuten später die gute Stammkundin aus dem Laden und murmelte empört: „Unmöglich, das tut Erich nicht!“

Am Abend stattete die Geschäftsinhaberin der Mutter von Fräulein Erna einen Besuch ab. Diese land es nicht so ganz unmöglich, daß Erich ... Er habe ihr schon immer nicht so ganz gefallen. Aber ihr Mann, der sei ja rein vernarrt in den Jungen gewesen. Männer eben! Sie sähen jungen Mädchen auf die Beine und ihre gleichen bestenfalls auf die Krawatte, selten ins Gesicht ...

Nicht immer bringt es die Sonne — manchmal bringt es auch ein Bernstein an den Tag.

Hotelneubau und kein Ende ...

Gastwirte und Hoteliers sprachen ihrem Verbandsvorstand einstimmiges Vertrauen aus — Weiterhin Fühlungnahme mit der Stadtverwaltung

Noch einmal wurde gestern in einer Versammlung der Karlsruher Gastwirte und Hoteliers genommen zum geplanten Hotelneubau auf städtischem Gelände bei der Schwarzwaldhalle. Dabei kam beinahe übereinstimmend zum Ausdruck, daß nach der Versicherung von seiten der Stadt, es würde kein Pfennig öffentlicher Mittel aus dem Stadtsäckel bei dem Projekt investiert, der Protest der Karlsruher Hoteliers und Gastwirte hinfällig geworden sei.

Ursprünglich hatten die hiesigen Wirte lediglich dagegen Stellung genommen, daß der mangelnden Unterkunftsöglichkeit in Karlsruhe abgeholfen werden soll, indem die Stadt Gelder in einen Hotelneubau steckt. Man war der Ansicht, daß wenn die Stadt schon für diesen Zweck Gelder freimachen könnte, sie zum Ausbau bestehender Unternehmen verwendet werden müßten. Da der achtstöckige Hotelneubau mit 150 Betten jedoch aus rein privater Initiative errichtet werden soll, lediglich mit der Förderung, wie sie die Stadt jedem neuen wirtschaftlichen Unternehmen in ihren Mauern zukommen läßt, bestand keine Veranlassung mehr, sich vom Verband des Hotel- und Gastwirtgewerbes dagegen zu verhalten. Nach einer internen Auseinandersetzung bekannten sich sämtliche Mitglieder im wesentlichen zu dieser Meinung.

Zu Beginn der Versammlung im Hotel „Link“ legte Vorsitzender Karl Bachteler Rechenschaft ab über die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung. Die ursprüngliche Zusage des Oberbürgermeisters und des Dezernenten Dr. Gurk zu dieser Versammlung zu kommen, wurde rückgängig gemacht. Eine sachliche Diskussion schied den Herren nicht mehr gewöhnlich, nachdem ein Mitglied des Verbandes ohne von allen Hoteliers dazu autorisiert zu sein — es handelte sich nicht um den Hotelobmann, sondern um einen der Besitzer für Hotelgewerbe im Vorstand — dem Bürgermeisteramt einen Brief schrieb, der den Boden der ruhigen Aussprache über ein Problem verließ und den einstimmig gewählten Vorstand der eigenmächtigen Handlungsweise verdächtigte. Von vielen Seiten wurde dieses vorschnelle Handeln bedauert und ein weiteres gutes Einvernehmen mit der Stadtverwaltung gewünscht.

Vorsitzender Karl Bachteler, sowie Geschäftsführer Dr. Göllner stellten noch einmal fest, daß das, was gegen protestiert wurde, nicht zutrifft, daß nämlich die Stadt sich in keiner Weise am Hotelneubau finanziell zu beteiligen gedenkt. Es liege jedoch dem Gast-

Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 28. Juli kurz berichteten, findet vom 9. bis zum 12. August in Karlsruhe der 38. Deutsche Geodätentag statt, mit dem die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen verbunden ist. Zur selben Zeit wird in der Stadthalle eine vermessungstechnische Fachausstellung gezeigt. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wird das Jubiläum des 100jährigen Bestehens der Katastervermessung in Baden durch einen Festakt gefeiert. Am 9. August hält die Deutsche Gesellschaft für Photogrammetrie — das ist ein neuer Zweig der Vermessungstechnik — ihre ordentliche Hauptversammlung in der Technischen Hochschule ab.

Die bedeutenden Fortschritte der Technik in den letzten Jahrzehnten, die ständige Verstärkung des Verkehrs und die Umwandlungen in der politischen und wirtschaftlichen Struktur der Länder brachten es mit sich, daß das Bedürfnis nach genaueren Plan- und Kartenunterlagen immer größer wurde. Deswegen bedarf es großer Anstrengungen, um die verschiedenen Aufgaben auf den einzelnen Gebieten des Vermessungswesens lösen zu können. Die Vermessungstechnik hat vom einfachen Diopter bis zum modernsten optischen Präzisionsdistanzmesser, vom Rechenbrett bis zur Doppelrechenmaschine und der Funktionsrechenmaschine und vom Einritzen geometrischer Darstellungen in Steintafeln bis zu den neuesten Reproduktions- und Druckverfahren eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Mit welcher bewundernswürdigen Genauigkeit die Vermessung von Grund und Boden, der Aufbau eines Vermessungswerkes und die Herstellung von Plänen und Karten heute geschieht, wobei durch den Einsatz der modernsten Hilfsmittel auch in quantitativer Hinsicht besondere Leistungen möglich sind, wird vom 9. bis zum 13. August die vermessungstechnische Fachausstellung in der Stadthalle zeigen. Auf dieser Ausstellung wird erstmals in Karlsruhe das Modell der Karlsruher Rheinshafenanlagen gezeigt werden, ebenso ein Modell der Schwarzwald-

halle. Neben den führenden Firmen der Vermessungsgeräteindustrie, deren vorhandener Ausstellungsplatz schon einige Zeit restlos belegt ist, sind auch zahlreiche Behörden beteiligt, wie das Landesamt für Umlegung und Siedlung, Außenstelle Karlsruhe, das Regierungspräsidium Nordbaden, Abt. Vermessungswesen, das Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, die Deutsche Bundesbahn, Eisenbahndirektion Karlsruhe, die Stadtvermessungsämter Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg, das Geodätische Institut der Technischen Hochschule Stuttgart und die Vermessungsabteilungen des Staatstechnikums Karlsruhe und der Staatsbauschule Stuttgart. Da die fachwissenschaftlichen Vorträge des 38. Deutschen Geodätentages sich in erster Linie auf das Gebiet der Flurbereinigung beziehen, werden in der Ausstellung die Umlegungsverwaltungen Westdeutschlands einen breiten Raum einnehmen. Zahlreiche Übersichten und Statistiken, sowie Arbeitsergebnisse in Gestalt von Plänen und Karten werden die große Bedeutung der Vermessungstechnik aufzeigen. Die Schau wird einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Stand des Vermessungswesens geben.

Zum 38. Deutschen Geodätentag, den der Deutsche Verein für Vermessungswesen e.V. (DVV) für das Bundesgebiet und Berlin vom

Bundeschule für die Blechner

Bisher Meisterkurse an der Gewerbeschule — 50 000 DM Zuschuß vom Verband

Die bisherige Meisterschule für das Blechwerk-, Installateur- und Zentralheizungsbauhandwerk in Karlsruhe wird nunmehr zu einer Bundeschule ausgebaut, nachdem sich der Stadtrat durch Offenlagebeschluss zur Uebernahme des sächlichen sowie des anteiligen persönlichen Aufwandes bereit erklärt hat. Sie ist die einzige Fachschule dieser Art im Bundesgebiet und wird in der wiederaufzubauenden Karl-Wilhelm-Schule untergebracht werden.

Nachdem in Norddeutschland schon zwei Bundeschulen, und zwar eine für Müller in Braunschweig und eine für Schlosser in Northeim, bestehen, ist es zu begrüßen, daß diese neue Bundeschule nach Süddeutschland kommt. Der Zentralverband des Installateur-, Klempner-, Kupferschmied- und Zentralheizungsbauhandwerks, der sich schon seit längerer Zeit mit der Absicht befaßte, die an der Gewerbeschule I in Karlsruhe bestehende Meisterschule zu einer Bundeschule auszubauen, hat bereits einen

Beitrag in Höhe von 50 000 DM aus Förderungsmitteln des Bundes zur Verfügung gestellt.

Fränkische Musikinstrumentenfirma errang Patentrechte für Zollergeige

Die fränkische Musikinstrumentenfirma Fred Wilfer KG, Baiersdorf, hat die Patentrechte für die Zoller-Geige erworben. Durch einen Vertrag mit dem Karlsruher Geigenbauer Ing. Julius Zoller hat die Firma das Recht erhalten, als einzige die Zoller-Geige herzustellen. Die Zollergeige, von der es gegenwärtig etwa 250 Exemplare in der Welt gibt, soll in Zukunft in Massenproduktion hergestellt und zu einem niedrigeren Preis als bisher verkauft werden. Eine Zoller-Geige kostete bislang 200 DM.

90-Jahrfeier der Höheren Bürgerschule wird vorbereitet

In diesem Jahre jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem 1863 vom Stadtrat eine Höhere Bürgerschule eingerichtet wurde. Aus dieser Schule hat sich im Laufe der Jahrzehnte das heutige Kant-Realgymnasium entwickelt. Sie war auch die Ausgangsstätte für alle anderen Realschulen unserer Stadt. Die ehemaligen Schüler der Real-, Kant- und Humboldtschule nehmen die 90. Wiederkehr des Gründungstages zum Anlaß, um wieder, wie schon vor zwei Jahren, ein Schülertreffen zu veranstalten.

Die Programmgestaltung für die Jubiläumsfeierlichkeiten, die vom 2. bis zum 4. Oktober stattfinden, sieht bis jetzt vor: eine Theateraufführung der Schule, eine Besichtigung der Schulräume, einen Festakt mit einer Ansprache von Ministerialrat Dr. Eichelberger, dem gegenwärtigen Leiter des Oberschulamtes Nordbaden, der von 1931 bis 1945 die Kantschule geleitet hatte, ein Wiedersehens-treffen und einen Frühschoppen mit einer Mitgliederversammlung der Vereinigung ehemaliger Real- und Kantschüler e. V.

Da der Vereinigung immer noch viele Anschriften von früheren Real-, Kant- und Humboldtschülern fehlen, bittet sie alle, die noch keine Einladung zu der Wiedersehensfeier erhielten, ihr ihre Adresse mitzuteilen (die Anschrift der Vereinigung: Karlsruhe-Rüppurr, Breisgaustraße 1).

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Schlosserei kam auf keinen grünen Zweig

Der 50jährige Schlosser Walter M. aus Schlesisch-Ostrau erhielt 4000 DM Darlehen vom Staat zum Aufbau eines selbständigen Betriebes, der sich jedoch nicht so entwickelte, wie er es erwartet hatte, worauf er zu unreellen Machenschaften seine Zuflucht nahm, indem er Maschinen, die ihm nicht gehörten, verkaufte und übereignete. Mittels einer fingierten Rechnung über eine angeblich gekaufte Maschine wußte er sich ein Bankdarlehen von 2500 DM zu verschaffen. Maschinen und Rohmaterialien, die der Firma, die ihm die Werkstätte verpachtete, gehörten, verwertete er zum eigenen Vorteil. Das Urteil des Schöffengerichts lautete wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue auf 15 Monate Gefängnis, sowie eine Geldstrafe von 150 DM.

Provisionsschwindel mit fingierten Aufträgen

Der Provisionsvertreter Erich S. aus Karlsruhe veranlaßte eine Herdfirma, ihm auf 27 gefälschte Kaufverträge 2775 DM Provision

9. bis zum 12. August hier abhält, werden etwa 400 Vermessungsfachleute aus dem Bundesgebiet und zahlreiche Ehrengäste aus dem Ausland erwartet. Die Tagung sieht neben der ordentlichen Hauptversammlung des DVV u. a. vor: Vorträge von Vermessungsdirektor Harry, Bern, Oberregierungs- und Vermessungsrat Panther, Freiburg/Brg., Oberregierungsrat Dr. Steuer, Bonn, Regiergungsdirektor Porzell, Freiburg/Brg., Prof. Dr. Kneißl, München, Ministerialrat Hahn, Mainz, und Ministerialrat a. D. Prof. Dr. Dr. Rothkegel, Berlin.

Im Rahmen des Geodätentages findet am Montag, den 10. August, im Schauspielhaus ein Festakt anlässlich des 100jährigen Bestehens der Katastervermessung in Baden statt, bei dem Prof. Dr. Merkel, Karlsruhe, über „Die badische Landesvermessung in ihrer historischen Entwicklung — Folgerungen und Ausblicke“ sprechen wird. J. W.

Wuften Sie schon, daß ...

- ... seit dem Sommer vergangenen Jahres die Bevölkerungszahl in Karlsruhe um beinahe 2 000 Personen gestiegen ist?
- ... jetzt 2 604 Ausländer in unsern Mauern leben, etwas weniger als im vergangenen Jahr?
- ... im Juni 139 Ehen in Karlsruhe geschlossen wurden?
- ... im Juni 255 Personen neu zugezogen sind und ein Geburtenüberschuß von 88 Kindern verzeichnet wurde?
- ... die Haupttodesursache auch im Juni Herzkrankheiten waren, nämlich in 32 Fällen, dicht gefolgt von Krebs in 27 Fällen?
- ... im Juni zu 236 Müttern der Klapperstorch kam und 40 Kinder unehelich geboren wurden?
- ... im Juni 68 neue Fälle von Geschlechtskrankheiten angezeigt werden mußten?
- ... im Juni, zu Beginn der Fremdenverkehrsaison, in Karlsruhe 17 783 Uebernachtungen gezählt wurden?
- ... 432 neue Wohnräume im Juni bezogen werden konnten?
- ... die Besucherzahl der Kinos im Juni mit 323 095 immerhin um rund 100 000 höher liegt als im gleichen Monat des Vorjahres? (steht gewiß in Relation zur Niederschlagsmenge).
- ... im Juni wieder sechs Personen durch Verkehrsunfälle ums Leben kamen und 211 verletzt wurden?
- ... die Straßenbahn 3 118 804 Personen im Juni beförderte, über 100 000 mehr als im Juni 1952?

Karlsruher Hafenerkehr im Juli

Im Juli 1953 wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 212 061 t umgeschlagen. Gegenüber dem Vormonat (187 360 t) ist eine Steigerung um 24 701 t zu verzeichnen. Auf die Zufuhr entfielen 201 895 t (177 423 t), auf die Abfuhr 10 066 t (9 937 t). Angelassen sind Kohlen 120 959 t (110 886 t), Baustoffe 54 797 t (43 538 t), Getreide und Mehl 2954 t (3788 t), Mineralöl 11 110 t (10 863 t), Papier und Zellulose 1234 t (1215 t), Flußspat 1466 t (664 t), sowie 9475 t sonstige Güter. Abgegangen sind Schrott 3135 t (2901 t), Flußspatkonzentrat 2407 t (1316 t), Holz 1195 t (1071 t), sowie 3329 t sonstige Güter.

Karlsruher Tagebuch

Kegler ermitteln ihre Meister. Die Ettlinger Kegler, bekanntlich seit kurzem in einem Verein zusammengeschlossen, ermittelten am Sonntag im Karlsruher Keglerheim in fast siebenstündigem Wettkampf den Clubmeister, sowie die Sieger unter den Einzelspielern und den Senioren. Aus dem Ringen mit der Holzkugel, an dem sich etwa 60 Ettlinger Keglerbrüder beteiligten, gingen folgende Sieger hervor: Einzelmeister: I. K. Mussler (Haarscharf), 408, 2. H. Pöhlmann (Edelweiß), 385, 3. K. Heide (Holzwurm) 384. — Seniorenmeister: I. H. Hauck (Stolz vorbei) 335, 2. J. Heinrich (Stolz vorbei) 327, 3. F. Götz (Fidèle) 266. In der Clubmeisterschaft siegte „Edelweiß“ mit 1751 Holz, den 2. Platz belegte „Haarscharf“ mit 1739, den 3. Platz „Stolz vorbei“ mit 1726 den 4. Platz „Fidèle“ mit 1726, den 5. Platz „Alle Neune“ mit 1691 und den 6. Platz „Holzwurm“ mit 1650 Holz. M.S. „Beethoven“. Heute Kaffeefahrt: Abfahrt am Nordbecken um 15 Uhr, Rückkehr 17.30 Uhr.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Lichtscheue Geschäfte mit Fahrrädern Der in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebende, aus der Ostzone geflohene Waldarbeiter Walter L. kam zu einem „billigen“ Fahrrad, welches er auf der Straße für 25 DM erwarb, und alsbald für 45 DM versilberte. Ein nicht ganz bezahltes, auf Stoltern erworbenes Fahrrad machte er ebenfalls zu Geld. Diese Verlustgeschäfte kosteten ihn vor dem Strafrichter dreieinhalb Monate Gefängnis.

Privatzimmer gesucht

Für den 38. Deutschen Geodätentag benötigt der Verkehrsverein für die Zeit vom 9.—12. August noch einige gute Privatzimmer, möglichst in zentraler Lage. Anmeldungen sofort an den Verkehrsverein, Geschäftsstelle Bahnhofplatz 4, erbeten, Telefon 30 065.

Der große Tag für die „Kaffeetanten“ naht!

Gaststätten werden Preise kaum senken — Vor 20 Jahren ein Täßchen zu 25 Pfennig

Vor einem Monat, am 3. Juli, hat der Deutsche Bundestag das vielbesprochene Kaffeesteuergesetz beschlossen. Die viel zu hohen Kaffeepreise sollten endlich gesenkt werden. Die Hausfrauen und alle Kaffeefreunde jubelten: Nun gibt es wieder billigen Kaffee, nun wird sich auch der „Kleine Mann“ wieder ein Täßchen Bohnenkaffee leisten können. Inzwischen las und hörte man manches über die zukünftigen Kaffeepreise. Wir haben uns gestern mit zwei in Karlsruhe sehr bekannten Kaffee-Experten unterhalten, um einmal Näheres über den Stand der Dinge zu erfahren. Vor allen Dingen wollten wir wissen, wann denn nun endlich der Kaffee billiger wird und wieviel wir „Endverbraucher“ in Zukunft für die geliebten Kaffeebühnen bezahlen müssen.

Als der Bundestag im vorigen Monat eine Senkung der Kaffeesteuer von 10 auf 3 DM für ein Kilo Rohkaffee beschloß, ließ er sich dabei hauptsächlich von folgenden Gesichtspunkten leiten: Seit Jahren wird in der Bundesrepublik mit Recht über die hohen Kaffeepreise geschimpft. Bekanntlich hatten nach dem Kriege die Besatzungsmächte im Kontrollrat beschlossen, eine Steuer von 10 DM auf jedes Kilo Rohkaffee zu legen, weil sie offenbar der Meinung waren, Kaffee sei für die Deutschen ein Luxusartikel und ein geschlagenes Volk dürfe keinesfalls den Lebensstandard anderer Länder erreichen. Später stemmten sich die Regierungsparteien und insbesondere Bundesfinanzminister Schäffer immer wieder gegen alle Versuche, eine Senkung der seinerzeit von den Alliierten festgesetzten Kaffeesteuer herbeizuführen. Inzwischen hatte aber der

Besatzungsschmuggel mit Kaffee derartige Formen angenommen, daß er praktisch nicht mehr durch einen weiteren Ausbau der Zollverwaltung, sondern eher durch eine Verbilligung des Kaffeepreises wirksam bekämpft werden konnte. Schließlich kam auch noch hinzu, daß sich aus den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien ein Aktivsaldo für die Bundesrepublik ergeben hatte. Das Kaffeeland Brasilien war jedoch sehr stark daran interessiert, nach Deutschland Kaffee als Gegenleistung für die erhaltenen Waren auszuführen. Und zu guter Letzt bequamen sich dann auch die Regierungsparteien im Hinblick auf die bevorstehenden Bundestagswahlen einer Senkung der Kaffeesteuer zuzustimmen.

Wer erinnert sich eigentlich noch an die Preise, die „anno dazumal“ für Kaffee bezahlt wurden? Wir haben uns erkundigt und festgestellt, daß damals — also vor 20 bis 40 Jahren — ein Pfund Kaffee im Kleinverkauf für 3 bis 5 Mark zu haben war. In jenen längst verschwundenen Zeiten kostete ein Pfund Santos-Rohkaffee — ein Kaffeetyp, der preislich immer richtunggebend für den Markt war — etwa 70 bis 80 Pfg im Einkauf. Inzwischen sind jedoch in allen Ländern die Kaffeepreise gestiegen. Der handelsübliche Einkaufspreis für Rohkaffee, den die Röstbetriebe bezahlen müssen, beträgt heute etwa 3 DM pro Pfund!

Zu diesem Einkaufspreis kommt seit Jahr und Tag der Zoll von 1,80 DM pro Kilo hinzu. Außerdem führte man im Dritten Reich noch eine sogenannte „Ausgleichsabgabe“ ein, weil man den Import von Kaffee nach dem Motto „Kanonon statt Butter“ drosseln und Devisen sparen wollte. Bisher ist aber diese zusätzliche Zollabgabe noch nicht wieder abgeschafft worden...

Alle diese Zahlen und Tatsachen muß man kennen, wenn man verstehen will, wie es zu den bisher geltenden Preisen kam. Wer sich überhaupt noch Bohnenkaffee leisten konnte, hatte etwa 28 DM für den billigsten und 36 DM für sehr guten Kaffee zu bezahlen. Die Mehrzahl von uns kam zwar nie in Verlegenheit, gleich ein Kilo zu kaufen — im Gegenteil, wir waren schon froh, wenn das Geld zu 100 oder 50 Gramm reichte. Ganz neue, ungewohnte Kleinpackungen wurden sogar eingeführt: Frischhaltebeutel mit 12 Gramm erschienen auf dem Markt — eine Menge, die früher niemand auch nur anzubieten gewagt hätte.

Die neuen Preise

Welches sind nun die Folgen des Bundestagsbeschlusses über die Senkung der Kaffeesteuer?

steuer? Für ein Kilo Rohkaffee zahlt der Kaffee-Großhändler oder Kaffeeröster in Zukunft nur noch 3 statt 7 DM Kaffeesteuer. Aus einem Kilo Rohkaffee werden durchschnittlich nur 850 Gramm Röstkaffee hergestellt, weil beim Röstprozeß ein Gewichtsverlust entsteht. Ein Kilo Röstkaffee wird demnach um rund 8 DM billiger. Man erklärte uns, daß Kaffee, der bisher 28 DM kostete, demnach für 20 DM pro Kilo (100 Gramm für 2 DM) und bessere Sorten für 28 DM statt 36 DM zu haben sein würden.

Jetzt kommt aber der Pferdefuß: Man spricht in Kaffee-Fachkreisen bereits jetzt schon davon, daß die Einkaufspreise für brasilianischen Kaffee infolge erheblicher Frostschäden gestiegen seien, so daß man gezwungen sein werde, „etwas Wasser in den Freudenwein der Preisverbilligung zu gießen“, sprich: wieder etwas aufzuschlagen. Fürwahr, manche Frostschäden kommen sehr gelegen...

Kinderlachen im Durlacher Wald

Waldfest der Karlsruher Athletengesellschaft

Am vergangenen Sonntag feierte die Karlsruher Athletengesellschaft ihr diesjähriges traditionelles Waldfest auf dem Kinderspielplatz (im Volksmund „Affenplätze“) hinter dem Wasserwerk.

Petrus, der anscheinend in seiner Jugend sehr sportbegeistert war, hatte ein Einsehen und beschränkte nach Tagen wechselvollen Wetters einen nicht zu heißen Sommertag, an welchem es sich im Freien, insbesondere unter dem Blätterdach der Bäume, bei einem „Halben“ angenehm feiern ließ. So war auch seitens des Vereins für alles gesorgt und man konnte sich ungetrübter dem Genuß hingeben, einmal fern der Großstadtluft im „Hausgarten“ von Karlsruhe sportliche Vorführungen anzusehen. Die Vorführungen selbst wurden von der Jugendgruppe der Karlsruher Athletengesellschaft bestritten, die in Bezug auf Reife und Sauberkeit der gezeigten Übungen großen Beifall hervorrief.

Fr. Stürmlinger, eine noch sehr junge Akrobatin, zeigte schöne Leistungen am fliegenden Trapez. Aber auch eine Vierergruppe am Hängestuhl begeisterte die Zuschauer. Großen Beifall holte sich die Jugendgruppe (alles vertreten von der angehenden Dame bis zum Nesthölchen) bei den Übungen an der Leiter, insbesondere aber mit der sauber und exakten „Kunstpyramide“.

Für die Musik und Stimmung sorgte die unermüdet spielende „Original Böhmerwaldkapelle“, deren herrliche Melodien Besucher aus der Waldeinsamkeit in den Festtrubel lockte. Die Kinderbelustigung war so ganz nach dem Herzen unserer Kleinen die beim Wettlauf mächtig lossprinteten, um ja in den Genuß der verteilten Süßigkeiten zu kommen.

Keine „Pfleger“ mehr im Unterhaltsprozeß

Bundesgerichtshof trennt sich von Reichsgerichtsentscheidungen

Der Bundesgerichtshof hat jetzt abweichend von der früheren Rechtsprechung des Reichsgerichts entschieden, daß auch die geschiedene Mutter das Recht hat, allein die Unterhaltsansprüche ihres Kindes dem Vater gegenüber zu vertreten. Es sei nicht mehr notwendig,

Auf unsere neugierige Frage, ob sich die Steuersenkung denn auch auf die Preise einer Tasse Kaffee in den Cafés und Gaststätten auswirken würde, meinten die Fachleute vorsichtig: „Eigentlich müßte eine

Tasse Kaffee 5 oder 7 Pfennig billiger werden. Man darf aber nicht vergessen, daß die Gesteuerungskosten in den letzten Jahren immer höher geworden sind, weil Mieten, Strompreise, Milch usw. teurer wurden. Da im übrigen etwa nur 5 Gramm Kaffee pro Tasse verwendet werden, kann sich die Steuersenkung hier wenig auswirken. Wir wissen, daß die Gaststättenbesitzer erhebliche Bedenken gegen die Herabsetzung des Kaffeepreises vorbringen. Vielleicht machen aber doch einige von ihnen eine „kleine Geste“.

In diesem Zusammenhang wollen wir nur noch erwähnen, daß heute ein bekanntes Café in der Umgebung von Karlsruhe anlässlich seines Geschäftsjubiläums ein wirklich „amerikanisches“ Experiment unternimmt. Es verkauft nämlich Kaffee und Kuchen zu denselben Preisen wie einst bei der Geschäftseröffnung. Und wissen Sie noch, was damals die Tasse kostete: 25 deutsche Pfennige...!

Wie wir erfahren, kann „mit ziemlicher Sicherheit“ angenommen werden, daß als Tag des Inkrafttretens des Kaffeesteuergesetzes der 24. August festgesetzt werden wird. Ab Montag in 14 Tagen wird der Kaffee dann billiger. Hoffen wir wenigstens...

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das Waldfest beendet, erstens weil keine Möglichkeit bestand, elektrische Beleuchtungen zu legen und zweitens überließ man um diese Zeit den Schakalen den „Spielplatz“ für Uebungsflüge auf die „Zurückgebliebenen“.

Odenwaldverein gedachte der Heimat

Die Monatsversammlung des Odenwaldvereins hatte einen Rekordbesuch. Das Vereinslokal war fast zu klein um alle Besucher unterbringen zu können. Das reichhaltige Programm an geschäftlichen Fragen des Vereins war dank mustergültiger Leitung durch den Vorstand des Vereins, Karl Mai, bald abgewickelt. Die 50-Jahrfeier der Fahnenweihe wird nun endgültig im Monat Oktober festlich begangen. Ein Vortrag über den Heimatgedanken führte zurück in die alte Heimat zwischen Neckar und Main. Als Mahnung diente das Wort: „Achte die Heimat anderer Menschen, deine eigene Heimat aber liebe.“ Die Gedanken weilt bei all den Menschen, die vor Jahren am Kreuzweg ihres Lebens standen oder heute noch stehen, mit der bange Frage: Sollen wir die Heimat verlassen? Viele wählten der Not gehorchend Karlsruhe zum neuen Heimatort. Nicht vergessen ist aber die Verpflichtung der alten Heimat gegenüber. Das Bekenntnis lautete: gute Bürger der Stadt Karlsruhe sein und die alte Heimat nicht vergessen! Das Wort „Odenwälder“ soll zu einem Ehrentitel werden.

Da Vorstand Mai seinen Geburtstag feierte, wurde ihm von seiten des Vereins herzlicher Glückwunsch und Dank gesagt. Mit Liedern aus dem Odenwald wurde das Beisammensein beendet.

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Scharf gebremst

Gestern um 13.30 Uhr ereignete sich Ecke Kriegs- und Karlstraße ein Zusammenstoß zwischen einem LKW und einem PKW. Der LKW war auf der Kriegstraße in westlicher Richtung gefahren, bremste stark ab und geriet dadurch auf die linke Fahrbahnseite, wo er mit dem entgegenkommenden PKW zusammenstieß und ihn stark beschädigte. Die Fahrerinnen, sowie eine Mitfahrerin erlitten Gehirnerschütterungen, Prellungen und Schnittwunden.

Aufsehenerregender Bikini

Eine junge Dame spazierte gestern gegen 11 Uhr an der Hauptpost vorüber. Den Arbeitern, die dort Kabel verlegten, blieb der Mund offen. Die Schöne — ihre Beine waren allerdings nicht ganz gerade — trug einen luftigen Bikini — ohne weitere Zutaten.

LKW rammt Lokomotive

Gestern morgen um 6.50 Uhr prallte auf der eingleisigen Strecke zwischen den Bahnhöfen Neureut und Karlsruhe-Mühlburg auf dem schienengleichen unbeschränkten durch Warnkreuze gekennzeichneten Bahnübergang am Karlsruher Weg ein aus Richtung Neureut kommender Personenzug mit einem Lastkraftwagen zusammen. Während der LKW vollständig zertrümmert und die Lokomotive stark beschädigt wurde, kam der Fahrer des LKW mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unfall trägt der Fahrer des LKW, der die Laute- und Pfeifsignale des Zuges nicht beachtet hat. Der Karlsruher Weg ist zudem für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen gesperrt.

Rhein-Schiffahrts-Kommission dankt Karlsruhe

Der britische Delegierte der Zentral-Kommission für die Rhein-Schiffahrt, Brigadegeneral Sir H. Osborne Mance, unter dessen Leitung drei Ausschüsse der Zentralkommission mit 22 Delegierten vom 15. bis 18. Juli eine Bereisungsfahrt von Straßburg bis in die Niederlande unternahm, hat nun nach Beendigung der Fahrt dem Leiter der deutschen Delegation im Bundesverkehrsministerium, Dr. Ludwig Selermann, in einem herzlich gehaltenen Schreiben seinen Dank für die lebenswürdige Gastfreundschaft während der Fahrt und ganz besonders für die herzliche Begrüßung und Aufnahme, die der Kommission durch die Vertreter der Landesregierung Baden-Württemberg und seitens des Oberbürgermeisters von Karlsruhe, Günther Klotz, bei einem Empfang im Haus Solms zuteil wurde, zum Ausdruck gebracht. Die Studiengruppe konnte, wie es in dem Schreiben weiter heißt, wertvolle Informationen über viele Einzelheiten der Rhein-Schiffahrt durch persönliche Beobachtung gewinnen. Die enge Fühlungnahme werde von Bedeutung für die künftigen Arbeiten der Kommission sein.

Deutscher Fernsehfilm entsteht am Bodensee

In Lindau und Wasserburg dreht der Süd-deutsche Rundfunk Stuttgart unter dem Titel „Man erholt sich“ sein erstes deutsches Fernsehspiel, dessen Drehbuch Dr. Martin Walser und Dr. Peter Adler schrieben. In den Hauptrollen wirken Max Malrich vom Staatstheater Stuttgart und Gabriele Reismüller vom Wiener Theater in der Josefstadt mit. Der Film ironisiert die beliebten Gruppenfahrten der Reisebüros, die dem Feriengast kaum Zeit zur Erholung lassen. Die Aufnahmen werden in drei Wochen beendet sein. Der 60-Minuten-Film soll im kommenden Frühjahr vom deutschen Fernsehfunk übertragen werden.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 5. August 1953
Hauptfriedhof:
Grave, Christiane, 82 J., Zähringerstr. 4 9.15 Uhr
Sonnenwald, Elfrida, 19 J., Hebelstr. 2-4 10.00 Uhr
Suhr, Josefine, 76 J., Sofienstr. 114 10.30 Uhr
Friedhof Beiertheim:
Zhet, Anton, 63 J., Marie-Alexandra-Str. 8 14.30 Uhr
Donnerstag, den 6. August 1953
Hauptfriedhof:
Holland, Mina, 60 J., Sternbergstr. 1a 9.30 Uhr
Zollinger, Sofie, 56 J., Yorkstr. 24 10.00 Uhr
Sauter, August, 71 J., Wielandstr. 16 10.30 Uhr

AZ WETTERDIENST

Noch schön
Übersicht: Unter Hochdruckeinfluß hält das heitere Wetter noch an und wird nur am Donnerstag eine kurze Unterbrechung erleiden.
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Heiter und verhältnismäßig warm. Am Nachmittag und abend aufkommende Bewölkung und in der Nacht vielleicht schon etwas Regen. Abkühlung bis unter 15 Grad. Leichte, später etwas auffrischende Südwestwinde.
Rhein-Wasserstände
Konstanz 436 (-3); Breisach 306 (+14); Straßburg 380 (-8); Maxau 541 (-10); Mannheim 422 (-7); Caub 292 (-8).

AZ sieht heute:

Früher — Heutzutage

Früher, da war es Gott sei Dank noch anders in den Schulen. Wir saßen noch aufrecht in unseren Bänken, nicht an polierten Tischen wie heutzutage, die Arme gekreuzt oder die Hände auf der Bankplatte. Schon in der ersten halben Stunde jeden Tages wurde uns Mores beigebracht. Mores für den ganzen Tag. Da wurde abgehört: linke Nebenflüsse des Rheins, rechte Nebenflüsse des Rheins, Regierungszeiten der Ottonen, Systematik der Rosenblüten. Das klappte wie beim Militär. Ich kenne heute noch den „Taucher“: Wo gibts das heute noch. Nichts wie spielen und Allotria treiben.

Das also ist die Meinung des Großvaters von der alten und von der neuen Schule. Hat er wirklich recht?

Großvater ging um die Jahrhundertwende in die Schule. Seitdem sind nicht nur 50 Jahre vorbeigegangen, sondern zwei Weltkriege, die die Welt verändert haben. Ein Drittel der Erdoberfläche steht unter kommunistischem Einfluß, die Bevölkerung ist um ca. 40% angestiegen, es gibt Flugzeuge, die in Schallgeschwindigkeit fliegen, man heilt mit Penicillin.

Sollte das alles dem kritisierenden Großvater entgangen sein? Sicher nicht. Aber sein Weltbild ist auf das Jahr 1900 fixiert. Und er zählt wahrscheinlich zu den Leuten, die meinen „Hätten wir unsern Kaiser noch oder die Schule wie sie damals war, dann wäre das alles nicht so gekommen!“

Nun: Die Welt hat sich geändert — niemand wurde über Zustimmung oder Ablehnung befragt — und mithin hat sich auch die Schule des veränderten Umstandes anzupassen. Sie sollte ihre Kinder für das Jahr

1980 und nicht für die Zeit der Jahrhundertwende erziehen.

Niemand wird bestreiten können, daß die Kenntnis der Umstände, die zu einer Infektion führen, wichtiger ist als die Kunst, 23 asiatische Hauptstädte aufzuzählen. Großvaters Lehrer hatte noch keine Verpflichtungen gegenüber dem Automotor, der Technik des Fliegens, der Wirkungsweise von Röntgenstrahlen, Rundfunkstationen und Atombomben.

Also Einschränkung des Stoffes auf ein für das Gehirn eines Normalmenschen faßbares Quantum. Das bedeutet aber eine völlige Abkehr von der Lehrweise aus Großvaters Schultube.

Die Schule will „exemplarisch“ lehren. In der Lehre von den einfachen Maschinen greift sie etwa den Hebel als Exempel heraus, in der Elektrizitätslehre den Fahrdynamo, in der Lehre vom Licht die Projektionslampe und läßt alles andere, was zum Licht, zur Elektrizität und zu den einfachen Maschinen gehört, zunächst links liegen. An dem ausgewählten Exempel aber wird nun so gearbeitet wie dies der Erfinder tut; Vermutungen tauchen auf, Lösungswege werden gesucht, Versuchsreihen aufgestellt, Regeln gesucht und formuliert, die Ergebnisse nachgeprüft. Es wird also nicht mehr löckenlos gelernt, was meistens auf ein Auswendiglernen hinausläuft, sondern durch eine scharfe Stoffauswahl Zeit gewonnen, dem Einzelfall gründlich nachzugehen. Dazu braucht man allerdings auch die Hände beim Basteln, Hantieren und Notieren. Deswegen liegen sie nicht mehr wie zu Großvaters Zeiten still auf der Tischplatte. A-n (lk)

Pforzheim

Liebe geht durch den Magen



Ein Pforzheimer Hausbesitzer beobachtete schon seit einiger Zeit, daß eine in seinem Hause wohnende Untermieterin dann und wann abends den Besuch zweier junger Herren erhielt. Das entsprach jedoch nicht ganz seinen hausväterlichen Empfindungen. Kurzerhand schloß er abends die Haustüre zu. Daraufhin kletterten die beiden Liebhaber an der Hauswand empor. Sie verrieten darin einige Uebung, denn sie waren vom Zirkus. Was aber den sittenstrengen Hausvater am meisten verwunderte, war die Tatsache, daß die Burschen regelmäßig zu zweit dem Mädchen auf die Bude rückten. Dem gestrengen Hausherrn schien hier ein Verstoß gegen die herkömmlichen Sitten vorzuliegen. Er legte sich deshalb auf die Lauer und mußte zu seinem nicht geringen Erstaunen feststellen, daß einer der Liebhaber sich jedesmal wieder an der Hinterseite des Hauses herabließ und so in den hinter dem Hause liegenden Garten gelangte. Auf diese Weise kam man endlich einem schon seit langem gesuchten geheimnisvollen Hühner- und Hasendieb auf die Spur.

Königsbach. Bei einer Versammlung der 20 neuen Siedler sprach ein Vertreter der Landesleitung über den Finanzierungsplan der Wohnsiedlung. Ein Siedlungshaus kostet 27 000 DM, wobei die Grabarbeiten für die Wasserleitung und Kanalisation von den Siedlern selbst durchgeführt werden muß. Die monatliche Miete beträgt für das ganze Haus 92 DM. Nachdem am Donnerstag mit den Baggerarbeiten begonnen wurde, sollen die Häuser in 40 Tagen im Rohbau fertiggestellt sein.

Landkreis Karlsruhe

Adenauer ist eine Gefahr für die Demokratie

Forchheim eröffnete mit Fritz Erier den Wahlkampf

Forchheim. Bundestagsabgeordneter Fritz Erier eröffnete am Freitag auf einer gut besuchten Versammlung den Wahlkampf der SPD in Forchheim. Einleitend führte der Redner das schwache Interesse der Bevölkerung an politischen Versammlungen auf Adenauers einsame Beschlüsse zurück, der, weil er das Volk nie frage, eine Gefahr für die Demokratie bedeute. Auf die Außenpolitik eingehend, wies Fritz Erier darauf hin, daß seit 1949 das Bestreben Adenauers darauf gerichtet ist, die SPD von der Mitarbeit in den Regierungsgeschäften vollkommen auszuschalten. Er setzte sich mit seiner Regierung vor wichtigen Beschlüssen niemals mit der Opposition in Verbindung, sondern stiele sie jedesmal vor vollendete Tatsachen.

Auf die innerpolitische Situation eingehend, warnte Erier vor dem Rechtsdrall der Parteien. Auch bei der CDU sei man nicht sicher. Erier erinnerte an die BDJ-Affäre, wo mit aktiver Unterstützung der amerikanischen Besatzungsmacht eine Organisation geschaffen wurde, die sogenannte Abschlußlisten anlegte. Im Hinblick auf das Wohnungsbauprogramm wies Fritz Erier auf die Novelle zum Wohnungsgesetz und der damit verbundenen 50prozentigen Erhöhung der Richtsatzmieten hin, wogegen die SPD gestimmt habe. Er wies die Behauptung, die Bundesregierung habe so sehr den Wohnungsbau gefördert, zurück und zeigte auf, daß es die Gemeinden und Länder waren, die ihre Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung stellten. Nur 10 Prozent etwa würden auf den Staat fallen. Dazu seien sogar noch die Stöcke der Sozialversicherung ausgeplündert worden, um das Loch im Staatshaushalt zu stopfen. Und das alles angesichts der Bereiterklärung Schäffers Milliarden für den Verteidigungsbeitrag zur Verfügung stellen zu können.

Weiterhin wandte er sich gegen die Behauptung und den Trugschluß, wonach der Lebensstandard in der Bundesrepublik gehoben worden sei und zeigte auf, daß die Regierungsparteien nun finanziell sehr stark in den Wahlkampf gehen. Die Reichen wüßten nämlich, daß sich ihre Wahlkampfschüsse mit 500 Prozent wieder verzinsen würden. Als Beispiel gab Fritz Erier die Steuerreformen an, die für die besser gestellten Schichten des Volkes ein Geschenk bedeuten hätten, während der kleine Arbeitnehmer kurz vor der Wahl mit wenigen Pfennigen abgespeist worden sei. Die SPD wünsche im Gegensatz zur Regierung die Vollbeschäftigung. Es müsse der kapitalistischen Anschauung, wonach es eben arbeitslose zur Verhinderung allzu großer Forderungen der Arbeiter geben müsse, entgegengetreten werden.

Nach eingehender Stellungnahme zum EVG-Vertrag kam Fritz Erier auf das Verhältnis der SPD zur Religion zu sprechen. Er erklärte, daß die SPD immer aufgeschlossen der Religion gegenüberstehen würde. Die CDU jedoch solle das „C“ weglassen. Das würde ihrer Natur eher entsprechen. Schon mancher meinte 1949, die CDU und damit das Gesangbuch gewählt zu haben, während er nun erkannt haben müßte, daß er in Wirklichkeit nur die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 4 Prozent gewählt hat. Ein guter Christ könne auch ein guter Sozialist sein und ein guter Sozialist auch ein guter Christ. Nirgends stehe aber in der Bibel, daß der kein Christ ist, der nicht Adenauer wählt.

Dem Naturfreund zur Freude, dem Autofahrer zum Leid

Stupferich. Wer als Naturfreund die Straße von Durlach zum Thomashof wandert der kann wirklich sich das Geld für eine Schwarzwalddout sparen, denn er findet auch in unse-

Jeder Schwarzarbeiter verstößt gegen das Gesetz

Schwarzarbeit, eine typische Zeitkrankheit — Auf dem Lande besonders häufig

Von Schwarzarbeit als einer typischen Zeitkrankheit wird heute viel gesprochen. Vielfach bestehen dabei kaum klare Vorstellungen über den Begriff der Schwarzarbeit. Auch wird das Ausmaß der Schwarzarbeit häufig über- oder unterschätzt.

Was ist nun eigentlich Schwarzarbeit? Begrifflich läßt sie sich schwerlich definieren. Man kann jedoch sagen, daß sie immer dann vorliegt, wenn eine Tätigkeit gewerblicher, insbesondere handwerklicher Art unter Umgehung der gewerbe- und handelsrechtlichen Vorschriften ausgeübt wird. Meist wird dabei auch gegen Steuergesetze oder gegen Vorschriften der Sozial- und Arbeitslosenversicherung verstoßen. Verwandtschafts- und Nachbarschaftshilfe fallen dagegen nicht unter den Begriff der Schwarzarbeit.

Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß die volkswirtschaftlichen Schäden, die durch die Schwarzarbeit entstehen, recht erheblich sind. Schwarzarbeit wird häufig bei erheblicher Preisunterbietung oder untertariflicher Entlohnung durchgeführt, was eine Gefährdung handwerklicher Betriebe hervorrufen kann. Sie ist außerdem geeignet, die ordentlichen Arbeitsverhältnisse zu untergraben, so daß sie zu einer erhöhten Arbeitslosigkeit in Berufszweigen, in denen besonders häufig Schwarzarbeit verrichtet wird, beitragen kann. Schließlich führt die Schwarzarbeit zu einer Beeinträchtigung des Steueraufkommens sowie des Beitragsaufkommens in der Sozial- und Arbeitslosenversicherung.

Bildung eines Ausschusses in den einzelnen Kreisen

empfohlen. Dieser Ausschuss setzt sich aus Vertretern sämtlicher mit Schwarzarbeit befaßter Stellen im Kreis zusammen, wie Landratsamt, Arbeitsamt, Ortskrankenkasse, Finanzamt, Sozialamt, Polizeidienststelle sowie aus Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Diesem Ausschuss wurde die hauptsächliche Aufgabe gestellt, eine gegenseitige Unterrichtung sämtlicher

Diese schädlichen Auswirkungen der Schwarzarbeit haben dem Arbeitsministerium im vergangenen Jahr Anlaß gegeben, im Zusammenwirken mit dem Wirtschaftsministerium und weiteren Stellen Maßnahmen zu einer wirksamen Bekämpfung der Schwarzarbeit sicherzustellen. Solche umfassenden gesetzgeberischen Reformen, wie sie beispielsweise die neue Handwerksordnung vorsieht, sind auf der Ebene des Bundes in Vorbereitung. Die eingeleiteten Maßnahmen waren daher überwiegend verwaltungsmäßiger Natur. Neben der Einführung oder Verstärkung eines Kontroll- und Ermittlungsdienstes bei Versicherungsträgern sowie anderen Behörden wurde vor allem eine gegenseitige enge behördliche Zusammenarbeit sowie die

beteiligter Stellen bei festgestellten Fällen der Schwarzarbeit sowie eine Abstimmung der einzelnen Bekämpfungsmaßnahmen durchzuführen. Es kann schon heute festgestellt werden, daß die Arbeit der Ausschüsse das Verständnis für die Notwendigkeit der Bekämpfung der Schwarzarbeit nicht nur bei allen beteiligten Stellen, sondern darüber hinaus auch in weiten Kreisen der Bevölkerung geweckt hat.

Von Bedeutung ist, daß durch die Tätigkeit der Ausschüsse die Vermutung bestätigt worden ist, daß Schwarzarbeit weit weniger durch Arbeitslose, als vielmehr durch Beschäftigte selbst verrichtet wird. Nach den Wahrnehmungen sind es vor allem Gesellen und Lehrlinge des Handwerks sowie Facharbeitskräfte aus der gewerblichen Wirtschaft, die z. T. in erheblichem Umfang am Feierabend und am Wochenende Schwarzarbeit verrichten. Ferner wurde festgestellt, daß Schwarzarbeit besonders häufig bei Friseuren, Maurern, Malern und ähnlichen Handwerksberufen anzutreffen ist.

Zweifellos vermögen die aufgezeigten Maßnahmen allein das Problem der Schwarzarbeit noch nicht zu lösen. Es bedarf vor allem auch der tätigen Mithilfe sämtlicher Kreise der Bevölkerung, insbesondere in ländlichen Bezirken. Dort wird oftmals eingewandt, daß die

Landwirtschaft nicht in der Lage sei, die für die Handwerksarbeit geforderten hohen Preise zu zahlen und deshalb zwangsläufig auf Schwarzarbeit zurückgreifen müsse. Dabei werden aber die erheblichen volkswirtschaftlichen Schäden, die letzten Endes auch die Landwirtschaft selbst wieder treffen, übersehen. Außerdem dürfte eine Engänzung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zweckmäßig sein, die vom Bund zu erglassen sind. Zwar sieht die wohl in absehbarer Zeit in Kraft tretende Bundeshandwerksordnung schärfere Überwachungs- und Strafvorschriften vor. Es dürfte jedoch auch zu überlegen sein, Bestimmungen darüber zu erlassen, die einem Schwarzarbeit vergebenden Auftraggeber ganz allgemein erhöhte Pflichten auferlegen.

Bruchsal

Ein „sicheres Geschäft“ endete im Gefängnis

In der Nacht vom 6. auf 7. März ds. Js. brausten der 20jährige F. M. und der 21jährige H. K. gegen 0.30 Uhr im Kraftwagen durch die Wilderichstraße und erblickten im Licht der Scheinwerfer in der Schillerstraße einen parkenden Opel-Olympia, in dem sich wertvolle Textilien befanden. M. und K. hielten sofort an, stiegen aus und schauten sich zunächst mal in der Gegend um. Die Situation war günstig und so wurde kurzerhand die Windschutzscheibe des Opel-Olympia zertrümmert, der Wagen von innen geöffnet. Im gestohlenen Wagen ging die Fahrt zur „Dorfschenke“ in die Kirlsruher Altstadt.

Von da aus verständigte K. seinen Onkel in Bruchsal telefonisch, er solle sofort mit dem Pkw an einen bestimmten Treffpunkt in der Pfalz kommen, da ein sicheres Geschäft bevorstehe. Dort wurden dann dem nichtsahnenden Onkel die im entführten Auto befindlichen Textilien in großer Eile in den Wagen umgeladen. Unterwegs wurde der hereingelegte Onkel von seinem Neffen überredet und so brachte er die gestohlenen Textilien zu den künftigen Schwiegereltern des K. in die Pfalz. Der Einkaufswert der Ware belief sich auf ca. 5500 DM. 10 Monate Gefängnis lautete das Urteil des Schöffengerichts für den schon einschlägig vorbestraften F. M. und 6 Monate für H. K. M. muß im Gefängnis bleiben, während K. vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurde. Das Gericht verhängte gegen den Onkel wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 300 DM bzw. 30 Tage Gefängnis im Falle der Unbebringlichkeit.

Bretten

Große Aufgaben der Städtischen Werke

Streifzug durch den Haushaltsplan 1953

Die Städtischen Werke hatten in den letzten Jahren einen außerordentlich hohen Bedarf an Investitionsmitteln für den Bau von Gas- und Wasserleitungen, sowie Erweiterungen des elektrischen Stromnetzes. Da Darlehensmittel auf dem Kapitalmarkt kaum zu erhalten waren, mußten diese Mittel fast vollständig dem Städtischen Haushalt entnommen werden. Dies geschah in der Weise, daß die abzuleifernden Verwaltungskosten, Gewinnanteile und Konzessionsabgaben den Werken als Darlehen bllassen wurden (rund 300 00 DM). Ermöglicht wurde das nur dadurch, daß die Stadt aus der Gewerbesteuer gegenüber den Pflanzstätten beachtliche Mehreinnahmen erzielen konnte, oder daß andere Ausgaben zurückgestellt wurden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß das laufende Rechnungsjahr 1953 eine weitere Investition derartiger Mittel nicht gestatten wird, da der Haushalt der Stadt bereits auf das äußerste belastet ist. Die Werke müssen diesmal in jedem Falle diese Beträge an die Stadtkasse abführen, wenn deren Liquidität erhalten bleiben soll. Das bedeutet, daß für eventuelle Investitionen Fremdkapital in Anspruch genommen werden müßte, und sofern solches nicht zu erhalten wäre, daß bestimmte Pläne bis zur Finanzierungsmöglichkeit zurückgestellt werden müßten.

Nach dem Wirtschaftsplan der Städtischen Werke sind bei der Stromversorgung 10 000 DM für Umstellung des Ortsnetzes auf 220 Volt vorgesehen, für weiteren Ausbau der Straßenbeleuchtung 30 000 DM. Beim Gaswerk fällt vor allem die Erhöhung der Ausgabe für Kohlebezug auf, wofür 170 000 DM eingesetzt worden sind, während 1952 nur 123 000 DM ausgeben wurden. Für den Ausbau des Gasrohrnetzes ist ein Aufwand von 32 000 DM eingesetzt. Die Anlage des Tief-

brunnens an der Bergmühle erfordert 20 000 DM, die Einrichtung der Pumpwerke 15 000 DM, Hoch- und Sammelbehälter 150 000 DM. Die Einrichtung einer Propangasabteilung sieht eine Ausgabe von 8 000 DM vor. Insgesamt schließt der Erfolgsplan (ordentlicher Haushaltsplan) der Städtischen Werke mit 1 440 000 DM, der Finanzplan (außerordentlicher Haushaltsplan) mit 448 000 DM in Einnahme und Ausgabe ab.

Der TSV beim Deutschen Turnfest. Am Montagmittag traten 40 Mitglieder des TSV ihre Reise mit dem Sonderzug zum Deutschen Turnfest in Hamburg an. Natürlich fehlte die traditionsreiche Fahne mit dem Brettener Hund nicht. Sieben Teilnehmer werden am heutigen Mittwoch den Turnkreis Karlsruhe beim offiziellen Begrüßungsabend in Hamburg mit vertreten.

Wichtig für Tabakpflanzer! Nach einer Mitteilung des Bezirksollkommissariats Bretten dürfen Tabakblätter nicht vor der amtlichen Schätzung geerntet werden. Beabsichtigt der Pflanzler Gruppen oder Sandblatt vor der Festsetzung der Sollmenge zu ernten, so hat er dies spätestens am Tage vor Beginn der Zollstelle anzuzeigen.

Verkauf von Freibankfleisch erfolgt am heutigen Mittwoch, ab 17 Uhr. — Herr Werner Pfau, Bretten, Friedrichstr. 23, hat sein Examen als Tiefbaugenieur mit gutem Erfolg bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

Durchgehende Pferde

Diedelsheim. Am Sonntagnachmittag erlitt ein hiesiger Bauer dadurch einen Unfall, als seine Pferde mit dem Wagen durchgingen. Als der Mann das eine Pferd, das sich im Leitseil verfangen hatte, wieder frei machen wollte, brach die Deichsel, wodurch die Pferde scheuten und davonrasten. Dabei geriet der Bauer unter die Räder und wurde verletzt. Ein auf dem Wagen sitzendes Kind wurde herabgeschleudert, jedoch nur leicht verletzt. Vom Neubau trabten die Pferde mit dem Wagen bis nach Bretten, wo sie endlich zum Halten gebracht werden konnten.

Beim landesoffenen Tischtennisturnier am Sonntag in Neureut konnte sich der Diedelsheimer Berthold Hurst einen 1. Platz im Jugend-Einzel sichern und war außerdem im Jugend-Doppel, zusammen mit Köhler-Karlsruhe, erfolgreich sein. — Seinen 82. Geburtstag konnte Schneidermeister Friedrich Bechler begehen. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Mörscher Volksfeste ermöglichten den Wiederaufbau der Kirche

Mit der Glockenbeschaffung ist die innere und

Mörsch. Man kann es kaum fassen, daß der Wiederaufbau der im Jahre 1945 ausgebrannten Pfarrkirche, nunmehr als vollendet gelten kann. Dank dem opferbereiten Gemeinschafts-sinn, konnte das monumentale Werk der Pfarrkirche zur Wiederherstellung in Angriff genommen werden. Der Reinerlös der Volksfeste, sowie die monatlichen Haussammlungen erbrachten immer ein erfreuliches Ergebnis. Nachdem nun der äußere Wiederaufbau und die innere Restauration mit der Glockenbeschaffung vollzogen wurde, beging die Pfarrgemeinde über das Wochenende zu Gunsten des Glockenfonds ihr letztes Volksfest. Obwohl schon seit 3 Wochen an jedem Sonntag Festlichkeiten stattfanden, war dem letzten Mörscher Volksfest ein voller Erfolg beschieden.

Zum Auftakt fanden zwei sportliche Begegnungen zwischen Mörscher C-Jugend und Karlsruhe-Daxlandern, wobei die Ersteren mit 3:0 den Sieg davontrugen. Das zweite sportliche Stelldichein gab der I. Sportverein gegen KfV Karlsruhe, wobei letztere Mannschaft eine Niederlage 5:0 hinnehmen mußte. Schon

äußere Restauration der Pfarrkirche beendet

am Samstagnachmittag fuhr ein schön geschmückter Lastkraftwagen in einem aufmontierten Glockenstuhl, an dem die bisherige Glocke hing, in die Ortschaften der näheren Umgebung zur Werbung für das letzte Volksfest. Im üblichen Rahmen boten Musik-, Gesangsvereine und Turnvereine neben der Solidarität, den Naturfreunden und dem Handharmonika-Spielring ihre abwechslungsreichen Darbietungen. In einem herzlichen Willkommensgruß gab Herr Pfarrer Allgäier über den guten Besuch als Auftakt dieser Veranstaltung, seiner Freude Ausdruck.

In anerkennenden Worten an die Pfarrgemeinde sprach er von der Riesensumme, die der Wiederaufbau der Pfarrkirche verschlang. Während es nach dem ersten Weltkrieg 18 Jahre dauerte bis wir unsere Glocken auf dem Turm wieder hatten, betrug die Wartezeit nach dem zweiten Völkerringen nur 8 Jahre. Auch beim Festgottesdienst am Sonntag gedachte Pfarrer Allgäier in seiner Predigt der großen Verdienste der Pfarrgemeinde durch das vollendete Werk mit der Glockenbeschaffung.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Heim Köhler (in Urlaub) u. Gertr. Waldeck. Land: Fritz Prommer. Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.



Offenburg

Offenburger besuchten die südfranzösische Stadt Béziers... 33 Offenburger, die eine Fahrt nach der südfranzösischen Stadt Béziers unternahmen...

Obstgroßmarktpreise. Die Preise auf den Großmärkten Oberkirch und Ortenberg liegen bei Zwetschen um 10 bis 18 Pfennig...

Lobenswerte Geistesgegenwart zeigte ein Lastwagenfahrer der Bundesbahn in der Nähe des Renchtalbahnüberganges...

Oppenau erhält Industrie. In Oppenau fand dieser Tage ein für die Stadt und das hintere Renchtal bedeutungsvolles Richtfest statt...

Für gewerkschaftsfreundliche Bundestagskandidaten

Gengenbach. In der gutbesuchten Mitgliederversammlung des Ortsvereins der SPD Gengenbach in der Gastwirtschaft „Zur Blume“ sprach Redakteur Luft, Freiburg...

„Kleinheime“ in Wolfach:

Neuartige Versuchssiedlung für Flüchtlinge

Was durch internationale Zusammenarbeit erreicht werden kann — UN-Flüchtlings-Kommissar in Wolfach



Wolfach. Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. G. J. van Heuven-Goedhardt, Bundesvertriebenenminister Dr. Hans Lukaschek, der badisch-württembergische Innenminister Fritz Ulrich...

Die Wolfacher Siedlung verdankt ihre Entstehung der Zusammenarbeit zwischen der Ökumene der protestantischen Kirchen, der UN, dem Europarat und den zuständigen

deutschen Regierungsstellen. Die 51 Wohneinheiten, die eine Gesamtwohnfläche von je 26 qm haben, gruppieren sich um ein 20 m langes Gemeinschaftshaus...



Blick auf die neuen Siedlungshäuser für Sowjetzonen-Flüchtlinge in Wolfach

deutschen Regierungsstellen. Die 51 Wohneinheiten, die eine Gesamtwohnfläche von je 26 qm haben, gruppieren sich um ein 20 m langes Gemeinschaftshaus...

gelände für die Siedlung ist von der Stadt Wolfach bereitgestellt worden, die auch die Erschließungskosten übernommen hat. In etwa 14 Tagen werden die ersten Flüchtlingsfamilien in die freundlichen, vollständig möblierten Wohnungen einziehen...

Vorschlag zur Liquidierung der Massenlager

Bei einer Zusammenkunft der Gäste im Gemeinschaftshaus betonte der Initiator der Siedlung, Dr. Eugen Gerstenmaier, das Projekt Wolfach sei ein Vorschlag zur Liquidierung der Massenlager...

Kommissar für das Flüchtlingswesen dafür, daß er aus der Ford-Stiftung zur Lösung des Flüchtlingsproblems in aller Welt die ersten Mittel für den Bau der Siedlung in Wolfach bereitgestellt habe...

Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. van Heuven-Goedhardt, erklärte, das Beispiel Wolfach zeige, was durch nationale und internationale Zusammenarbeit erreicht werden könne...

Das rund 3000 Einwohner zählende Schwarzwaldstädtchen Wolfach hatte aus Anlaß des Besuchs Flaggenschmuck angelegt.

17 Hausacher fahren zum Deutschen Turnfest. Mit 17 Teilnehmern begab sich die Turnabteilung des Sportvereins zum deutschen Turnfest nach Hamburg...

Rastatt

27 Verkehrsunfälle im Juli



Die Schutzpolizei Rastatt berichtet, daß im Monat Juli allein im Stadtgebiet von Rastatt 27 Verkehrsunfälle gemeldet wurden, wobei es einen Toten und 18 Verletzte gab...

Am Sonntagvormittag fuhr ein Motorradfahrer aus Unachtsamkeit auf einen bremsenden Pkw. Es entstand Sachschaden. Auch am Montagmorgen entstand an einem Lkw, der beim „Türkenlouis“ von einem Militärfahrzeug gerammt wurde, Schaden...

Lahr

Gemäßigtes Klima in der Wirtschaft

Zeit der sprunghaften Produktionsverlängerung vorbei — Zu hohe Eisenpreise — Wirtschaft gegen zu hohe Kirchenbausteuer, doch nicht kirchenfeindlich

Lahr. In der letzten Sitzung des Beirats der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden stellte Präsident Schiele im Hinblick auf die derzeitige Wirtschaftslage fest, daß ein Pessimismus über die künftige wirtschaftliche Entwicklung nicht am Platze sei...



In weiten Bereichen der deutschen Industrie, so führte Präsident Schiele weiter aus, seien noch große Investitionen erforderlich, besonders in den Grundstoffindustrien, der Energiewirtschaft und dem Verkehrswesen...

Nachdem Dr. Schlosser Einzelheiten über die im Frühjahr angekündigten Kreditaktionen zur Steigerung der Produktivität bekannt gab, und der zur Erlangung dieser Kredite verknüpfte Bedingungen trotz Milderung als eine starke Belastung als unzumutbar und gefährlich nannte...

Der Beirat befürwortete sodann die Ausbildung von Industriemeistern, erachtete aber eine Steigerung der Prüfungsanforderungen für notwendig. Im Zusammenhange mit der

Information über den Entwurf eines neuen Rundfunkgesetzes wurde darauf hingewiesen, daß besonders die Entwicklung auf dem Gebiete der Kurzwelle von der Wirtschaft Beachtung verdienen...

Zu der Stellung und Entwicklung des Kehler Hafens stellte Direktor Unmack fest, daß der Umschlag des Hafens eine den Verhältnissen entsprechend günstige Entwicklung genommen hat...

Schließlich wurde noch die Dringlichkeit des Baues der Umgehungsstraße Kippenheim herausgestellt. Der Beirat beauftragte die Geschäftsführung, mit allen Mitteln in dieser Angelegenheit bei den zuständigen Stellen vorzugehen...

Aus dem Umgebungs. In Ettenheim mußte der Stadtrat die Schaffung einer Kläranlage für die Kanalisation des neuen Siedlungsgeländes im Hinblick auf die finanzielle Lage der Stadt ablehnen...

Volksfest auf der „Wolfsflache“. Der Männergesangsverein „Sängerbund-Eintracht“ hatte eine Anzahl auswärtiger Vereine zu einem Waldfest eingeladen...

Treue zur Heimat kein Lippenbekenntnis

„Tag der Heimat“ des Kreisverbandes des BvD in Hornberg

Hornberg. Wenn der Kreisverband des Verbandes der Heimatvertriebenen sich entschloß den diesjährigen Heimatgedenktag in Hornberg abzuhalten, hat ihn sicher nicht allein die günstigen Verhältnisse geleitet...

DJO gezeigt wurden, die auf den heimatischen Gedanken abgestimmt waren und großen Beifall ernteten.

Aus der jüngsten Stadtratssitzung: Am vergangenen Freitag kam der Stadtrat zu einer Sitzung unter Vorsitz von Bürgermeister Fimpel zusammen und behandelte folgende Punkte: Die Firma Schiele Industriewerke beabsichtigt für das neue Fabrikgebäude eine Kläranlage einzubauen...

Baden-Baden

Fernsehausschuß beim SWF gebildet: Rundfunk- und Verwaltungsrat des Südwestfunks haben einen Arbeitsausschuß gebildet, der den Intendanten in allen Fernsehfragen beratend unterstützen und zur Verwirklichung eines gemeinsamen Fernsehens in Deutschland unter Ausnützung der in den verschiedenen Landschaften gelegenen Möglichkeiten beitragen soll.

BAYREUTH 1953

„Lohengrin“ als romantische Oper

Von unserem noch Bayreuth entsandten Musikredakteur

Die Wagner-Freunde aus aller Welt, die nach dem Kriege zum dritten Male in Bayreuth zusammenströmen, haben wieder ihre großen Tage. Aus Amerika, der Schweiz, Frankreich, England, Italien, aus den nördlichen Ländern und nicht zuletzt aus dem Bundesgebiet, ja sogar aus der Ostzone geben sich die Enthusiasten des Bayreuther Meisters, aber auch die kritisch denkenden, diskussionsbereiten Musikfreunde, ein Stelldichein.

Die Bayreuther selbst haben die beglücklichen, anmutigen Straßenzüge ihrer kleinen fränkischen Markgrafenstadt festlich geschmückt und bilden



„Lohengrin“ III. Akt im Vorder- und Astrid Varnay als Ortrud. Im Hintergrund Lohengrin mit dem Schwan.

eine freundlich-neugierige „Kulisse“ bei der mondänen Auffahrt des internationalen Publikums zum „Grünen Hügel“. Die Bürger der Stadt selbst können sich kaum einen Platz im Festspielhaus für 35 DM leisten. Sie finden sich auf ihre Weise damit ab, daß die Festspielwochen den Zugereisten gehören, indem sie fleißig Zimmer an die Gäste vermieten und von außen her das Interesse an „ihrem“ Meister und an dessen feudalem internationalem Publikum bekunden. Das war schon immer so, solange Festspiele in Bayreuth stattfinden.

Der verregnete Beginn

Etwas unprogrammatisch allerdings verlief die mit Spannung erwartete Eröffnung der Bayreuther Festspiele in diesem Jahre insofern, als das Wetter seine hierzulande bei diesen Anlässen sprichwörtliche gute Laune vergaß. Es regnete so erbarmungslos, daß die Masse der schaulustigen Bayreuther in den zwei großen Pausen der „Lohengrin“-Vorstellung — die jeweils eine Stunde dauern — gezwungen war, sich zurückzuziehen ...

Wolfgang Wagners Debut

Die Diskussion um den neuen Bayreuther Inszenierungsstil Wieland Wagners — des einen Enkels des Dichter-Komponisten — cheint sich, nach der diesjährigen „Lohengrin“-Aufführung zu schließen, weiter zu beruhigen. Zum ersten Male seit der Wiederaufnahme der Festspiele nach dem Kriege war nicht Wieland, sondern sein jüngerer Bruder Wolfgang Wagner für die Inszenierung und Gesamtausstattung verantwortlich.

Während Wieland in den vergangenen Jahren in seinen radikalen, heftig umstrittenen neuen Regie-Ideen den alten Bayreuther Zopf mit jugendlicher Kühnheit über Bord warf und nach dem berühmten Wort Gustav Mahlers: „Tradition ist Schlamperei“ handelte, war es Wolfgang vorbehalten, den „Lohengrin“ so zu geben, wie er ist, als große romantische Oper, als ein „edles Gedicht sehnsüchtigen menschlichen Verlangens“ im Sinne rein romantischer Kunstanschauung, wie es Wagner bei der Komposition seiner heute vielleicht populärsten Bühnenschöpfung vorschwebte.

Um den Fortbestand der Festspiele

In der Jahreshauptversammlung der „Gesellschaft der Freunde von Bayreuth“ sagte Wolfgang Wagner u. a.: „Ich darf erklären, daß die Vorarbeiten für die Festspiele 1954 so weit gediehen sind, daß sie sowohl in materieller als auch finanzieller Hinsicht als durchführbar, wenn auch noch nicht als gesichert angesehen werden können.“ Die Zusammenarbeit mit der „Gesellschaft der Freunde von Bayreuth“ sei so ermutigend, daß das Haus Wagner an einen Fortbestand der Bayreuther Festspiele glauben könne.

Der zweite Vizepräsident, Dipl.-Ing. Hans Noris, erklärte, daß jährlich mit einem Defizit von etwa 500.000 DM gerechnet werden müsse. Wenn jedoch der Bund ein Drittel des Lasten ein Drittel und die „Gesellschaft der Freunde von Bayreuth“ zusammen mit der Stadt Bayreuth den Rest aufbringen könnten, bestehe keine Gefahr für den Fortbestand der Festspiele.

Es liegt im Werk selbst begründet, daß es sich ihm gegenüber schickt, Regie-Experimente zurücktreten zu lassen. Wolfgang Wagners Bühnenbilder besitzen durchweg jene szenische Realität, die das große Publikum braucht, um zu seinem romantischen Kunsterlebnis zu kommen. Die Inszenierung, deren Atmosphäre durch bezaubernde Mittel des Lichts mitbestimmt wurde, hatte einige sehr glückliche, ja sogar imponierende Regieeinfälle, aber auch einige konventionelle Rückfälle und Nachteile waren nicht zu übersehen: Eine noch unbeherrschte Choreographie und Ungelöstheiten, die allerdings den monumental Rahmen der Aufführung nicht wesentlich zu stören vermochten. Im ganzen: Eine erstaunliche Talentprobe des jungen Wolfgang Wagner.

Keilberth dirigierte

Das musikalische Gesamtbild der Aufführung aber wird nicht oft so stiller verwirklicht werden können. Sicherlich gibt es noch feinfühlere, weniger „sinfonisch“ empfindende „Lohengrin“-Dirigenten als Joseph Keilberth — Wilhelm Furtwänglers Wiedergabe fünf Jahre vor dem Krieg ist bei den alten Bayreuthern noch unvergessen —, aber bestimmt gibt es nur ganz wenige, die wie dieser Hamburg-Bamberger Orchesterleiter den glühenden musikalischen Atem haben, jede Situation des Werkes durch eine geradezu beklemmende Spannung, Steigerungsfähigkeit und Farbe zu vertiefen. Das Festspielorchester, das sich aus besten Künstlern West- und Ostdeutschlands zusammensetzt, musizierte wie aus einem Guß. Keilberth verstand auch, kleine Meinungsverschiedenheiten zwischen Bühne und Orchester geschickt auszugleichen.

An keiner Bühne der Welt aber wird man jemals einem Chor begeg-



„Lohengrin“ II. Akt. Eleanor Steber von der Metropolitan Opera New York als Elsa und Wolfgang Windgassen (Stuttgart) als Lohengrin.

nen, der wie der von Wilhelm Pitz geleitete Festspielchor mit einer so gewaltigen, fast oratorisch gesteigerten Klangintensität der Aufführung zu dienen weiß. Und da „Lohengrin“ eine Choroper größten Stils ist, mußte eine solche gesammelte Mitwirkung erster Choristen ganz Deutschlands als der vielleicht hinreißendste Anziehungspunkt der ganzen Aufführung wirken.

„Ortrud und Telramund“

Lag es in der Absicht der Regie, daß sich die solistischen Gewichte in den ersten Akten so ungleich verteilten? Ich glaube nicht, es lag wohl daran, daß die interessantesten Erscheinungen auf der Bühne und auch die leistungsfähigsten Sänger die Amerikanerin Astrid Varnay als Ortrud und der Telramund Hermann Uhde von der Münchener Staatsoper waren. Der dramatisch hinreißenden Aktivität dieser beiden zullebte hätte die Oper an diesem Abend eigentlich



Lohengrin während der Gralszählung. Wolfgang Windgassen in der Titelrolle. Rechts Eleanor Steber als Elsa. Links Josef Greindl als König Heinrich. Fotos: Festspiele Bayreuth/Laufwasser

„Ortrud und Telramund“ heißen können. Die Sopranistin Varnay (die auch diesmal wieder als Isolde auf der Bayreuther Bühne stehen wird) gibt der wilden Seherin im Stimmlichen die ganze zwielfältige Ausdruckskraft und eine aufregende, vibrierende darstellerische Wucht. Uhde ist ein überschlänger, mit Dämonie aber zum Bersten geladener brabantischer Graf, ein ganz eigenartiger Typ des Rache-lüsternen, Börsartigen im „Lohengrin“, wie man es in dieser vergelstigten Energie der Darstellung und in dieser

Aufführung eine Möglichkeit, auch den Kunst- und Musikfreund der Gegenwart am „Parsifal“ neu zu interessieren.

Es ist beglückend, daß Wieland Wagner, unbelastet vom alten naturalistischen Bayreuther Geist, der niemandem mehr etwas sagt, dem aber merkwürdigerweise noch viele „Getreue“ nachhängen, die Einsicht hat, eigene Verstiegenheiten mit der Zeit auszumergen, seine Ideen also in Fluß zu halten und heute den „Parsifal“ in einer Form zu bieten, von der man sagen darf: Nur durch eine so wahrhaftige und grundlegende Erneuerung kann dieses Wagnerische Abschiedswerk der Gegenwart wiedergeschenkt werden.

Clemens Krauß enttäuschte

Clemens Krauß, der zum erstenmal in Bayreuth dirigierte, ist einer der führenden Fachleute des romantischen Musiktheaters, ein glänzender, ein beruflener Interpret besonders der Straußoper. Merkwürdig, für den „Parsifal“ fehlte ihm einiges Entscheidende, er musiziert nicht in die Tiefe. Das Sektale liegt ihm nicht. Seine Zeitmaße entbehren auf weite Strecken der inneren Ausgewogenheit und Ruhe. Sein Klangsinn nimmt sich nur der „schönen melodischen Stellen“ mit österreichischer Sinnlichkeit an, viele dramatische Einzelheiten bleiben unerfüllt und spannungslos. Am besten ausgefüllt erklang das Vorspiel; hier war eine künstlerische

Leistung mit dem hingebungsvoll spielenden Festspielorchester erzielt, die Krauß später nur noch selten erreichte. Das Fehlen Hans Knappertsbuschs, der in den letzten Jahren dieses Werk weit mehr im Sinne Wagners dirigierte, macht sich doch stärker bemerkbar, als man zunächst annahm.

Martha Mödls Kundry

Die überragende gesangliche Leistung bleibt, neben den von Wilhelm Fitt betreuten Chören, die Kundry von Martha Mödl. Diese geniale Sängerin und fanatische Darstellerin erreicht die gleiche überzeugende dramatische Kraft in dieser satanisch abgründigen Rolle wie früher etwa die unvergessene Martha Fuchs. Aber auch George London (Amfortas), Ludwig Weber (Gurnemanz) und Hermann Uhde (Klingsor) bestimmen wesentlich das hohe gesangliche Niveau dieser Aufführung mit. Nur dem Chilenen Ramon Vinay, der im vergangenen Jahr in Bayreuth so großartig den Tristan und in Salzburg bezwingend den Othello sang, ist die Gestalt des Parsifal noch nicht nahe. Gesanglich hat er zwar einige bedeutende Augenblicke, der dramatische Sinn der Partie aber bleibt zu verblassen.

Die Aufführung wurde — wie immer in Bayreuth der „Parsifal“ — nicht mit Beifall bedacht, sondern mit Schweigen bedankt.

Erich Lämmert

differenzierten, fast beklemmenden Konsequenz des gesanglichen Vermögens kaum je erlebt hat.

Windgassen als Gralsritter

Wolfgang Windgassen als Lohengrin hatte gewiß viele bezwingende Momente, aber zwischendurch kam er manchmal durch kleine Intonationschwankungen etwas ins Schwimmen. Ein ausgesprochener Heldentenor scheint Windgassen nicht zu sein, aber ein kultivierter Sänger, der immer dann bezaubernde Töne findet, wenn er aus dem piano heraus entwickelt.

In der Partie der Elsa konnte die Amerikanerin Eleanor Steber zwar höchsten Ansprüchen nicht standhalten, sie zeigte sich im Musikalischen durchaus zuverlässig, war aber textlich zu wenig ausgeprägt.

Ein Novum in der Geschichte Bayreuths: die Leiter und Sänger der Aufführung bedankten sich am Schluß für den Beifall.

Der erneuerte „Parsifal“

Als vor zwei Jahren die Bayreuther Festspiele wiedereröffnet wurden, war es vor allem Wieland Wagners „Parsifal“-Inszenierung, die bei den alten, traditionsbewußten Bayreuth-Hütern geradezu eine Schockwirkung hervorrief, die aber auch in anderen, modern empfindenden Lagern eifrigst diskutiert wurde. Wer „Parsifal“, das Bühnenweihfestspiel, das ehemals nur Bayreuth vorbehalten war, in diesem Jahr sah und hörte, der mußte zu der Überzeugung kommen, daß der 35-jährige, hochbegabte Wieland Wagner an seinen eigenen, neuerungswilligen, ja kühnen Regie- und Inszenierungs-

ideen seitdem außerordentlich gewachsen ist. Er hat schon im letzten Jahr, noch mehr aber diesmal, entscheidende Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen. Vor allem gelang es ihm, die abgründige Dunkelheit der Bühnenbilder von ehemals aufzulichten. Nur die Karfreitags-Aue ist noch zu kärglich.

Mag auch vielen von uns das geheimnisvoll Symbolische des Werks fremd sein und bleiben, Wieland fand durch seine unwirklichen, entrückten, von Meisterwerken moderner Kunst inspirierten Bühnenbilder und durch die große Vereinfachung der Regie-



Schlußszenen des „Parsifal“. Parsifal (Ramon Vinay) mit dem Gral. Links Kundry (Martha Mödl), rechts Amfortas (George London.)



Giftmordprozeß in Manchester

Ehemann ging lächelnd aus dem Schwurgerichtssaal — die Ehefrau in die Todeszelle.

London - Der 71jährige Edward Merrifield verließ lächelnd die Anklagebank des Schwurgerichts in Manchester, während seine 48jährige Frau Louise wegen Giftmords zum Tode verurteilt wurde. Ueber die Schuld des mitangeklagten Ehemannes hatten sich die Geschworenen in fünfständigen Beratungen nicht einigen können. Im Herbst muß gegen ihn ein zweiter Prozeß geführt werden, wenn die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrechterhält. Frau Merrifield war die Haushälterin der 79-jährigen Witwe Richetts in Blackpool. Die Witwe starb, nachdem sie den Merrifields ihr Haus vermacht hatte, und die Chemiker fanden Rattengift in ihrem Körper.

In dem eifftägigen Prozeß rief der ärztliche Sachverständige des Innenministeriums Prof. Webster eine Sensation hervor. Er widersprach entschieden den Sachverständigen der Staatsanwaltschaft und erklärte, Frau Richetts sei eines natürlichen Todes durch Zerfall der Le-

ber gestorben, auch wenn Rattengift in ihrem Körper gefunden worden sei. Beide Angeklagten bezeichneten sich als unschuldig. Edward Merrifield antwortete im Kreuzverhör auf alle Versuche, ihm ein Geständnis zu entlocken, mit heftigen Ausbrüchen gegen Scotland Yard und die Zeugen.

Anschlag auf den Grafen Borgia

Paris - Auf den 32jährigen Grafen Alexander Borgia, den letzten Namensträger des alten italienischen Geschlechts, wurde in dem Riviera-Ort Juan Les Pins ein geheimnisvoller Mordanschlag verübt, der jedoch scheiterte. Die Polizei wahrte bisher strenges Stillschweigen. Graf Borgia, der eine Enkelin des amerikanischen Millionärs Gould geheiratet hat, ist französischer Staatsbürger. Der Anschlag soll mit Auseinandersetzungen innerhalb der Gould-Nachkommenschaft für die Aufteilung der künftigen Erbschaft zusammenhängen.

Modekrieg gegen Dior geht weiter

Britische und amerikanische Modeschöpfer gegen kurze Röcke

London. — Die von dem Pariser Modekünstler Christian Dior kreierte neue Rocklänge ist von seinen Fachkollegen in New York und London kühl aufgenommen worden.

Der Montblanc fordert seinen Tribut

Bern. Eine ganze Serie von Meldungen über neue Unglücksfälle kam am Wochenende aus verschiedenen Gebieten der Alpen. Danach sind vier Deutsche, zwei Franzosen und ein Engländer ums Leben gekommen. Zwei Deutsche erlitten schwere Erfrierungen. Sieben deutsche Bergsteiger hatten versucht, den Montblanc zu besteigen. Es war sehr kalt. August Fuchs und Fritz Teifel starben unterhalb des Gipfels an Erschöpfung. Walter Braun, Karl Ritzmann und Walter Kurt wurden mit schweren Erfrierungen zu Tal gebracht. Die beiden anderen Deutschen stiegen zur Vallot-Hütte ab. Im Jungfrau-Massiv stürzten zwei Deutsche tödlich ab. Von Briancon aus machte sich eine Expedition zur Bergung der Leichen zweier Pariser Bergsteiger auf, die in den französischen Alpen tödlich abgestürzt sind. Außerdem wird der englische Alpinist Argill vermisst, der ohne Führer den Montblanc besteigen wollte. Man befürchtet, daß er erfroren oder abgestürzt ist.

Dior war bei seinen vor wenigen Tagen vorgeführten neuen Wintermodellen zum knielangen Rock zurückgekehrt, nachdem er erst vor einigen Jahren mit seinem „New Look“

die Damenmode mit dem halblangen Rock revolutioniert hatte.

Mehrere New Yorker Modekünstler erklärten, sie würden in ihren Herbstkollektionen am halblangen Rock festhalten. Die Modezeichnerin Emily Wilks sagte: „Wenn sich die amerikanischen Frauen wieder knielangen Röcke zuwenden, sind sie verrückt. Die Backschlinge kann keiner Frau gefallen, wenn sie auch Beine wie Marlene Dietrich hat.“ Ihre Kollegin Zelma Golden sagte: „Nach meiner Auffassung sind kurze Röcke weder weiblich noch elegant.“ Cecil Chapman, dessen Spezialität Abend- und Cocktailkleider sind, glaubt nicht, daß die neue Linie Diors großen Einfluß auf den amerikanischen Kleidermarkt haben wird.

Auch in London haben sich nur wenige Stimmen zur Verteidigung der neuesten Inspirationen Diors erhoben. Seine neue Rocklänge wurde in der britischen Hauptstadt als „gräßlich, schrecklich, abscheulich und würdelos“ bezeichnet. Die auf einer Probenschau gezeigten 22 Modelle von Norman Hartnell, bei dem Königin Elizabeth arbeiten läßt, hatten Röcke mit Wadenlänge.

Hinter allen Widerständen der britischen und amerikanischen Modeschöpfer steht aber unausgesprochen die Befürchtung, daß sich Dior doch durchsetzen könnte. Auch der „New Look“ triumphierte seinerzeit trotz anfänglich starken Widerstandes der Frauenwelt. Der Versuch Christian Diors stößt nicht nur im Ausland, sondern auch bei anderen führenden französischen Modeteilern auf Widerstand. Die meisten Salons, die nach Dior in diesen Tagen ihre neuen Wintermodelle vorführen, bleiben bei mittellangen Röcken.

Polygamistenfrauen und -kinder müssen gehen

Short Creek (Arizona) - Die Polygamisten-Siedlung in dem abgelegenen Ort Short Creek in Arizona war am Sonntag gänzlich leer. Nur acht halbwegsige Jungen behüteten die Kühe der Gemeinde. Auf richterliche Anordnung wurden am Samstag 36 Frauen und 157 Kinder in Omnibusse verladen und nach der Landeshauptstadt Phoenix gebracht. Die Männer von Short Creek sitzen bereits seit einer Woche hinter schwedischen Gardinen, nachdem die Polizei eine Razzia gegen die Anhänger der Vielehe unternommen hatte. Die Männer gehören der Sekte der „Fundamentalisten“ an, die seit den Tagen der ersten Mormonen-Siedlungen in den USA Polygamisten sind. Die Verhafteten werden meist des Ehebruchs, der Vergewaltigung und der Bigamie beschuldigt. Die Frauen von Short Creek sollen nach Aussage des Gouverneurs von Arizona, Pyle, zu Viehchen gepreßt werden. Kein Mädchen soll älter als 15 Jahre werden, ohne zur Ehe gezwungen zu werden.

Argument für Gleichberechtigung

Kairo. Ein schlagendes Gegenargument lieferte vor einigen Tagen eine Ägypterin einem Richter in Kairo, der sie wegen Bigamie verurteilen wollte. Auf die Frage des Richters, ob sie nicht wisse, daß es nach dem Gesetz verboten sei, zwei Männer zu heiraten, erklärte sie: „Man hat doch erklärt, daß die Frauen gleichberechtigt sind. Warum kann ich unter diesen Umständen nicht ebenso vier Männer heiraten, wie die Männer das Recht haben, bis zu vier Frauen zu ehelichen?“ Auch der zweite Mann der Angeklagten hielt dem Richter entgegen: „Warum vernennen Sie mich in dieser Angelegenheit? Meine Frau hat mir erklärt, das neue Gesetz über die Gleichberechtigung der Geschlechter erlaube es jeder Frau, mehrere Männer zu heiraten.“

Der „Waschbär“ war ein Fuchs

Münster - Nur wenige Monate lang hat die kleine Gemeinde Dreierwalde im Münsterland ihre „Zoologische Sensation“ gehabt; das Rätzelraten ist zu Ende, sie hat sich als harmlos herausgestellt. Vor einigen Monaten war in Dreierwalde angeblich ein Wurf Waschbären gefunden worden. Mit großer Sorgfalt wurden die Tiere gepflegt, aber nur eins blieb am Leben. Dieser junge „Waschbär“ wurde von Kin-

dern und Erwachsenen bewundert, und Zeltungen brachten Bilder von ihm. Beim Nachforschen über die Herkunft kam man zu dem Schluß, daß eine amerikanische Einheit bei ihrem Einmarsch nach Westfalen Waschbären mit sich geführt hat, die dann bei einer Kampfhandlung in Freiheit gesetzt worden seien. Wie groß war die Enttäuschung, als sich jetzt herausstellte, daß der einzige überlebende Waschbär mit seinem Heranwachsen immer mehr die Eigenschaften der Familie Reinke annahm. Fachleute haben jetzt festgestellt, daß der „Waschbär“ wirklich ein Fuchs ist.



Dior von seinem Erfolg überzeugt

„Ich werde recht behalten“, erklärte der französische Modeschöpfer Christian Dior am 31. Juli der Presse. „Die Rocklänge von 40 Zentimeter vom Boden gemessen wird sich durchsetzen, genau so, wie sich der New Look von 1947 durchgesetzt hat.“ Während sich in England die „Größen der Couturiers“ einmütig gegen Diors Idee ausgesprochen haben, steht man in Amerika und besonders in Hollywood der „mollig-kurzen“ Silhouette recht positiv gegenüber. Unser dpa-Bild zeigt den Pariser Modekönig Christian Dior, der an einem seiner Mannequins die neue von ihm angeregte Rocklänge demonstriert.

Am Sonntag geht's erst richtig los!

Heer der Tipper kraült sich am Ohe!

1. Liga bestreitet erste Runde der neuen Spielzeit

Der Start zur neuen Fußballmeisterschafts-runde ist in diesem Jahr besonders schwer. Die Vereine hatten keine, oder zu wenig Gelegenheit, nach der schöpferischen Ruhepause während des Monats Juli ihre Mannschaften auf die neuen Aufgaben vorzubereiten. Das leichte Training in den letzten zwei Wochen genügt nicht. Außerdem gilt es die neu erworbenen Spieler in die Stamm-Mannschaft einzureihen. Nicht überall wird das ohne Risiko vor sich gehen.

Der erste Akt der neuen Punktspielserie ist für den kommenden Sonntag vorgesehen. Dann gibt es gleich wieder eine Pause, denn am 16. August wird wegen des Länderspiels Norwegen - Deutschland in Oslo (am 19. August) nicht gespielt. Dieser erste Spieltag ohne entsprechende Vorbereitung birgt vermutlich allerhand Ueber-raschungen in sich. Der „Pokalsonntag“ gab einen leichten Vorgeschmack davon, daß nicht alles so läuft, wie kühle Rechner planen. Dem ist vielleicht gut so und unerwartete Erfolge der Klei-nen gegen die Großen bedeuten das Salz in der Suppe.

Als Stimmungsbarmeter dienen die Totoquoten. Die Paarungen des ersten Punktspieltages geben manche Nuß zum knacken. PSV Frankfurt

- VfB Stuttgart, VfR Frankenthal - 1. FC Kaiserslautern, Hannover 96 - Hamburger SV oder Meiderich - Borussia Dortmund sind Spiele, bei denen sich die Favoriten keinen leichten Spazier-gang vorstellen dürfen.

Der erste Spieltag im Süden sieht alle Mann-schaften auswärts antreten. Genaue man auch in diesem Jahr die besten Aussichten auf den Mei-sterstitel einräumen darf. Der 1. FC Nürnberg, VfB Stuttgart, Kickers Offenbach und nicht zu-lezt auch der Titelverteidiger Eintracht Frank-furt stehen am höchsten im Kurs. Der „Club“ hat sich durch den Fürther Schade verstärken können, aber auch die Frankfurter Ecke mit Ein-tracht, Offenbach und FSV blieb nicht untätig, und man ist am Main gewillt, das Schwergewicht der Südlige dort zu festigen. Der VfB Stuttgart hat das Handicap zu überwinden, noch eine Zeit-lang auf seine Hauptstützen Schlenz und Bar-ruka verzichten zu müssen.

Der Auftakt bringt durchweg reizvolle Paarun-gen: Aschaffenburg - Eintracht Frankfurt, FSV Frankfurt - VfB Stuttgart, FC Schweinfurt - Offenbach, FC Augsburg - 1. FC Nürnberg, Bay. München - KSC Mühlburg, SpVgg. Fürth - VfR Mannheim, SV Waldhof - Jahn Regensburg, Stuttgarter Kickers - Hessen-Kassel.

Dienstag in Hamburg: Mehrkämpfe der Jugend

7000 Jugendturner bei den Sechskämpfen und Turnspielen

Bei strahlendem Sonnenschein wurden am Dienstag von 7 Uhr morgens an im Altonaer Volkspark die gemischten Wettkämpfe (deutscher Sechskampf und volkstümlicher Sechskampf) so-wie die Turnspiele im Faustball der Jugendturn-ner und Turnerinnen abgewickelt. Rund 7000 Teilnehmer aus allen westdeutschen Turngauen und aus dem Saargebiet boten auf den Wett-kampfplätzen und in den zwei großen Zelten Gerät- und Bodenübungen und volkstümliche Wettbewerbe (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugel-stoß) und bei den Turnerinnen Gymnastik mit dem Springsattel. Erstmals wurden auch Schwimm-übungen gefordert.

Zum deutschen Sechskampf für Jugendturner gehörten zwei Geräteübungen, eine Boden-übung und drei leichtathletische Disziplinen. Ge-meldet waren rund 2600 Teilnehmer, jedoch hatte das Kampfgericht zahlreiche Nachmeldun-gen zugelassen. An den Geräten (Barren und Reck) wurde durchweg mit Sicherheit und Rou-tine geturnt. Vor allem am Barren waren die Leistungen sehr zufriedenstellend. 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen vermittelten ein Bild von der Vielseitigkeit des deutschen Turner-tums.

Der Sechskampf der 3000 Turnerinnen bestand ebenfalls aus zwei Geräte- und aus drei leicht-athletischen Übungen. Anstelle des Bodentur-nens bei der männlichen Jugend wurden bei den Turnerinnen Gymnastikübungen mit dem Spring-sattel gezeigt, die sehr gekonnt waren und die fräuliche Art des Turnens mit rhythmisch-tän-zerischen Bewegungen unterstrichen.

Der volkstümliche Sechskampf genannt Jahn-wettkampf, brachte erstmals neben einer Ge-

räteübung (Barren), einer Bodenübung und zwei volkstümlichen Disziplinen (100-m-Lauf, Schlei-derballwurf) auch ein 50-m-Brustschwimmen und einen Pflichtsprung vom 3-m-Brett. Hierzu gaben 667 Jugendturner ihre Nennung ab.



Auftakt zum Deutschen Turnfest 1953

Am Sonntag marschierten bei strömendem Regen in der Jahn-Kampfbahn im Hamburger Stadtpark Turn-er aus dem gesamten Bundesgebiet und aus West-Berlin ab, um am Auftakt des Deutschen Turn-festes 1953 teilzunehmen. Unser Bild: Der Frank-furter Oberbürgermeister Walter Kolb (im hellen Mantel), der Vorsitzende des Deutschen Turner-bundes, weihte eine Fahne des Hamburger Turner-bundes und übergab die Jahn-Kampfbahn ihrer Bestimmung.

„Amicitia“ vor Köln 77

Die Sonderpunktabelle der deutschen Ruder-spitzenklasse hat nach dem am Sonntag aus-getragenen 40. Deutschen Meisterschaften folgen-den Stand:

- 1. RV „Amicitia“ Mannheim 201 Punkte. 2. Kölner RV 1877 165 P. 3. RG Flörsheim-Rüsselsheim 114. 4. RC Favorite Harmonia Hamburg 95. 5. Der Hamburger und Germania Ruderclub 87. 6. u. 7. RG Undine Saarbrücken und Duisburger RV je 60. 8. u. 9. RG Gießen und RC Alle-mania Hamburg je 55,5. 10. RV Cassel 53. 11. Mainzer RV 50. 12. Lübecker Ruderklub 39.

Hecht geht Risiko ein

In der Hamburger Ernst-Merk-Halle kämpft am Freitag, 7. August, der 28jährige deutsche Halbschwergewichtmeister Gerhard Hecht (Ber-lin) gegen den 29jährigen Briten Johnny Barton. Für Hecht bedeutet diese Begegnung immerhin ein Risiko, denn bei einer Niederlage besteht die Gefahr, daß die EBU zu Hecht's Anwartschaft auf einen Titelkampf um die Europameisterschaft mit dem Kopf schüttelt. Barton ist ein gefäh-rlicher Mann, der zweimal den Empiremeister Powell bestieg hat und auch einen Erfolg über Don Cockell buchen konnte. Aus den Rahmenkämpfen ragt die Begegnung Hoepner (Hamburg) gegen Lapourlelle (Frankreich) heraus.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

FSV Frankfurt - VfB Stuttgart	1 1
Meidericher SV - Borussia Dortmund	2 1
Saar 05 - TuS Neuendorf	2 2
Preußen Münster - Bayer Leverkusen	1 1
BC Augsburg - 1. FC Nürnberg	0 2
VfR Kaiserslautern - 1. FC Saarbrücken	2 0
Schweinfurt 05 - Offenbacher Kickers	1 0
Rheydter SV - Alemannia Aachen	0 1
FV Spey - Wormalia Worms	2 2
Hannover 96 - Hamburger SV	1 2
SV Sodingen - Schwarzweiß Essen	0 1
Viktoria Aschaffenburg - Eintr. Frankfurt	2 2
Rotweiß Aschen - Preußen Dellbrück	1 2
Stuttgarter Kickers - Hessen Kassel	1 1

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wetschein des Württemberg-Badischen Tolos im West-Süd-Block bei. Wie empfehlen die Beilage Ihrer be-sonderen Aufmerksamkeit. Die 12er Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er Wette viele lohnende Gewinne.

Kurzer Sportfunk

Als zweitem diesjährigen Schwimmer gelang es dem 23 Jahre alten Libanesen Toufik Bleik am Montag, den Aermelkanal von Frankreich nach England zu durchqueren. Bleik, der bereits zwei-mal erfolglos gestartet war, benötigte 16:02 Stun-den.

Norwegens Fußballverband hat noch vor dem Länderspiel gegen Deutschland am 19. August in Oslo einen ausländischen Trainer engagiert. Es ist der Oesterreicher Willibald Hahn, der ehe-malige Austria- und FAC-Mittelfeldläufer. Hahn flog am 3. August von Wien nach Oslo.



Von Bert Trautmann, dem deutschen Torhüter von Manchester City (er hat auch heuer Manchester vor dem Abstieg bewahrt) wurde vor einigen Monaten viel gesprochen, als es um Trautmanns Freigabe für Schalke 04 ging. Jetzt sahon deutsche Zuschauer ihren Landmann erstmals am Werk, als die City am Sonntag beim FSV Frankfurt eine Vorleistung gab. Das Spiel endete 2:2. Der FSV kam dabei mit wgt. Unser Foto zeigt Bert Trautmann, als er einen Flachschuß am Boden „tötet“. Im Hintergrund Kraus, FSV. (dpa-Bild)

NACHRUF

Den Parteimitgliedern des Bezirksvereins Oststadt der Sozialdemokratischen Partei, können wir erst heute die traurige Nachricht geben, daß unser Genosse

Karl Kellermann

Schuhmachermeister

Im Alter von 63 Jahren, am Samstag, den 1. August 1953 verstorben ist. Der Verstorbene gehörte seit vielen Jahren unserer Partei als Mitglied an. Sein allzufrühes Ableben bedauern wir sehr.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Karlsruhe, den 3. August 1953.

SPD - Bezirksverein Oststadt

Die Beisetzung fand bereits am Dienstag, den 4. August 1953, auf dem Hauptfriedhof statt.

KARLSRUHER Film-THATER

Heute

RONDELL Heute u. morgen: „Banditen ohne Maske“, mit Randolph Scott, 12, 15, 17, 19, 21 Uhr.

PALI „Als Du Abschied nimmst“, ein Film von Weltruf mit C. Colbert, J. Jones, 14, 16.30, 18.45, 21 Uhr.

Schauburg „KAISERWALZER“, 2. Woche, mit Rudolf Prack und Winnie Markus, 12, 17, 19 und 21 Uhr.

Die Kurbel „Duell in der Sonne“, ein Monumental-Farbfilm mit J. Jones, G. Peck, 12, 15.30, 18, 20.30 Uhr.

Luxor RESI „DAS SINGENDE HOTEL“ — Fröhliches Treffen der Film-, Funk- und Platten-Stars — ein musikalisches Film-Lustspiel, Anfangszeit: 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr. Jugendliche ab 10 Jahren.

Rheingold „BEIDERSEITS DER ROLLBAHN“, Ein monumentales Filmwerk, 12, 17, 19, 21 Uhr.

REX Tel. 1032 „Badende Venus“, Farbenprächtig, mitreißend, mit viel Humor, m. Ester Williams, 12, 17, 19, 21.

Atlantik „Die grüne Hölle“, Ein abenteuerlicher Film m. Douglas Fairbanks jr. u. J. Bennett, 12, 15, 17, 19, 21.

Skala Durlach „Polizeirevier 21“, Ein Film voller Spannung mit Kirk Douglas u. Eleanor Parker, 12, 17, 19, 21 Uhr.

Metropol „Kornblumenblau“, Ein Film vom Rhein m. Leny Marenbach, Paul Kemp u. Ludwig Schmitz, 18 u. 21.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468

Täglich 16-21 Uhr. Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr. Jeden Mittwoch wegen religiöser Feier geschlossen. Jeden Freitag Programmwechsel.

in 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen

u. a. Waffenstillstand in Korea, Neue Sensationen mit Armin Dahl, — Nanga-Parbatsteiger in Deutschland sowie Kultur-, Landschafts-, Sport-, Musik- und Trickfilme. Eintritt 30 Pf. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Verlobt

und dann ...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Kissel-Kaffee

Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient

Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 185-187

Südd. Klassen-Lotterie

Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000,- DM

Amtliche Lospreise
1/3 3,- 1/4 6,- 1/5 24,-

Verkauf 8-19 Uhr
Voraus auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

lotterie-**Maurer**
Karlsruhe, Waldstraße 28

Auch Teppiche von

MÖBEL MANN

KARLSRUHE KAISERSTRASSE 229

Stoffe • Aussteuern • Wäsche

NOCH 4 TAGE

größte Auswahl
bester Qualitäten
zu niedrigsten SSV-Preisen

Textilhaus
J. SCHNEYER WKV
WERDERPLATZ

Damenkleidung • Strickwaren

Hans SPIELMANN

ETAGENGESCHÄFT

Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße
Straßenbahnhaltest. Post.

Teilzahlung

Neu aufgenommen: **WÄSCHER**

Stellen-Gesuche

Gelernte Verkäuferin
in Damenkonfektion sucht Arbeit, Z. Zt. in ungekündigter Stellung. Angebote unt. K 3369 an die „AZ“ erbeten.

Zu verkaufen

Schlafzimmer

in versch. Holzarten, direkt vom Hersteller, äußerst preisgünstig. Teilzahlung. Anfragen unter K 3373 an „AZ“, Waldstraße 28.

Akkordeon

120 Bässe, Luxusausführung, in sehr gutem Zustand für 240,- DM zu verkaufen. Angebot, unt. P 10372 an die „AZ“.

Sehr gut erh. Stülbfett

Eiche, geschmitten, billig zu verk. Angeb. unt. P 10380 an die „AZ“.

Behelfsheim

(Haus) gut erhalten, für DM 500,- zu verkaufen, Schnorrenberger, Käferfeld, hinter dem Wolfsberg 8b

Kauf-Gesuche

Haushalt-Stehleiter
zu kaufen gesucht. Angeb. unter P 10379 an die „AZ“.

Kreissäge

gebraucht, sofort gegen Kasse, zu kaufen gesucht. Angebote unter M 4828 erbeten.

Zu mieten gesucht

Größeres Leerzimmer
mit Kellerbenützung; von berufstätiger Frau gesucht. Angeb. unt. P 10373 an die „AZ“.

Kraftfahrzeuge

NSU-Fiat
Kombi 300 C (Topolino) Bauj. 1950 in gutem Zustand, neuer 1900-Flat (Vorfahrwagen) 300 km gelauf. Ford-Eifel, Jahrbreit (Preis 290,- DM) preiswert zu verkaufen. — Auto-Bernhard, NSU-Fiat-Vertretung, Schwetzingen, Mannheim-er Straße 42, Telefon 2598.

BMW-, NSU-, Viktoria-, Gritzer - Motorräder Motorroller Steib - Seitenwagen

Teilzahlung

AUTO-KELLER
Weingarten, Telefon 12

DKW

Meister-Klasse
mit Viergang-Getriebe
sofort lieferbar!

DKW-LEEB
Karlsruhe Amalienstraße 63
Ruf 2654/2655
Tele. Bühlberger Tor

Reparatur-Betrieb II
Durlacher Allee 107 (Weinweg)

Nur 3 Tage! **Sensation in Karlsruhe!** Nur 3 Tage!

Achtung! Fußkranken! Achtung!

Warum: Hühneraugen und Hornhaut ? ? ?
Warum: blühende und Schweißfüße ? ? ?
Schwefel-Wunderschwamm und Schwefel-Spezial stz hilft sofort
Keine Salbe - kein Pflaster oder Tinktur.

Wo treffen sich die Fußkranken? Nur Nachmittags, Mittwoch bis Samstag, kostenlose, praktische Vorführung im Werbewagen und am Vorführungsstand, am Stephansplatz hinter der Hauptpost.

VöPa - Fußpflege Kurt Vökel, Remscheid-Lütgh.

Der Schläger der Saison!

Grundig

Phonosuper mit dreitaugig, Plattenspieler für Langspiel- und Normalplatten, Drucktastenschaltwerk nur DM **358.-**

DM 60,- Anzahlung — Raten von DM 18.50 monatlich

Radio-Fernseh Großmann

nur Neckarstraße 9 — Telefon 31617

50 Küchen
ab DM 165,-
1/5 Anzahlung

Möbel-Gooss

Karlsruhe
Markgrafenstr. 41, Ecke Kreuzstr.

MÜBEL-HÜLLIG

Karlsruhe-Durlach
Bienenleinstorstr. 23

Bevor Sie Möbel kaufen, besuchen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager

Verschiedenes

Wer fährt mit?

Am 23. 8. 1953, 14 Tage nach Österreich - Camping im VW-Luxus-Bus, gegen Fahrkostenbeteiligung. Zuschriften unter Nr. K 1409 an die „AZ“ erbeten.

Schnaken und Fliegen

vernichten Sie schnell und zuverlässig mit

Per-Jakutin
Paral
Isotox.

KI-TA schützt vor Schnakenfliegen im Freien.
Sonderangebote und Beratung für Gaststätten

Drogerie Roth

Hauptstr. 26/27 Tel. 4180

Was bewiesen ist gilt!

Vertrauliche Erledigung Ihrer Aufträge jederzeit durch das

Detektivbüro Ress

Karlsruhe
Amalienstr. 81

Ausschneiden und weitergeben:

Punkt 3 **Einheit in Freiheit für Deutschland — kein Verzicht auf Ostgebiete und Saar**

Am Beginn einer Politik der Verständigung und der friedlichen Lösung der Einheit Europas sieht für uns die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands. Wir sind überzeugt, daß bei einer Fortführung der bisherigen Europapolitik die Einheit Deutschlands für absehbare Zeit unmöglich gemacht wird. Das würde bedeuten, daß die internationalen Gegensätze sich mehr und mehr versteinen, denn die Tür zu Verhandlungen wäre damit zugeschlagen. Verhandlungen über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands dagegen würden unvermeidlich auch weitere europäische Probleme auf die Tagesordnung bringen und diese Verhandlungen selber vertiefen. Schon die Möglichkeit der Befreiung von zwanzig Millionen Menschen aus den Händen der kommunistischen Diktatur sollte für jeden deutschen Politiker Grund genug sein, die Wiedervereinigung Deutschlands mit Berlin als seine Hauptstadt an die erste Stelle der internationalen Bemühungen zu setzen. Aber es ist unverkennbar, daß unsere Bundesregierung diesen Standpunkt längst aufgegeben hat, wenn sie ihn je besaß. Sie setzt sich damit dem begründeten Verdacht aus, daß sie der Einheit Deutschlands eigentlich widerstrebt, weil sich dadurch unter anderem auch das soziale und politische Machtgefüge erheblich zu ihren Ungunsten verschieben würde. Das Bekenntnis zur Einheit Deutschlands nach der Integration der Bundesrepublik in den Westen ist praktisch eine Verzichtserklärung auf die Einheit Deutschlands.

Wie sehr die Bundesregierung gewillt ist, den Verzicht auf die Einheit Deutschlands als Preis für die Integration in den Westen zu zahlen, zeigt ihre rückgratlose Politik in bezug auf das Saargebiet. Außer formalen Rechtsverwahrungen hat sie nichts getan, um Frankreich von seiner sturen Separationspolitik abzubringen. Sie hat nicht einmal ihre Proteste im Ministerrat des Europarates auf die Tagesordnung gebracht. Durch diese Politik muß der Glaube an die demokratische Grundüberzeugung des Westens beim Aufbau Europas erschüttert werden. Außerdem schwächt man damit die moralische Berechtigung ab, den Osten für die Teilung Deutschlands verantwortlich zu machen. Wer der Abtrennung der Saar zustimmt, kann nicht gut anders handeln, wenn es sich um die Abtrennung östlicher Gebiete handelt.

Bei der Bundestagswahl, Deine Stimme für dieses Regierungsprogramm der Sozialdemokraten!

BEZIRKSVORSTAND DER SPD

Bezirk Südwest (Baden-Württemberg)